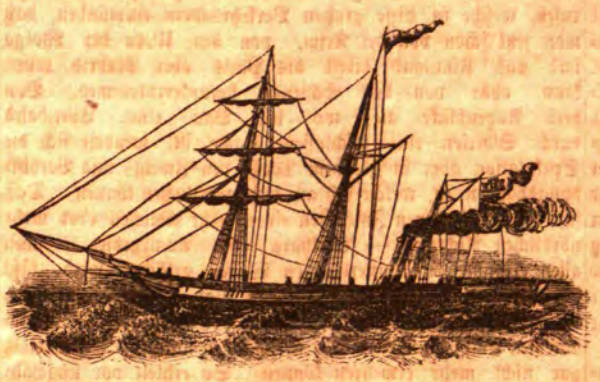
Memeler Dampfboot.

№ 84. 1875.

Sonntag, den 11. April.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 12. Vormittags 11 Uhr, Verpachtung der Fischerei in der Dange; Nachm. 2½ Uhr Libauerstr. 13, Verkauf von Nachlaßsachen; Abends 8 Uhr, im Schützenhause Versammlung des Handwerkervereins. Den 13. Vorm. 10 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf des Skill'schen Grundstücks Memel Nro. 244; 11 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf des Wirth Jurgan'schen Grundstücks Valtin-Kunken Nro. 64. 65.

Die Handelsgerichte.

Unsere Leser haben wohl schon davon gehört, daß besondere Gerichte in Handelssachen mit Laienrichtern aus dem Handelsstande in Aussicht genommen sind. Neu ist der Gedanke nicht denn schon der Art. 91 der Verfassung vom 31 Januar 1850 bestimmt, daß an Orten, wo sich hierzu vermöge eines bedeutenden Handels- oder Schifffahrtsverkehrs ein Bedürfniß herausstelle, besondere Handelsgerichte eingesetzt werden sollen, in welchen die Rechtspflege durch sachkundige, von den Berufsgenossen freigewählte Richter verwaltet oder mitverwaltet werden sollen. Solange jedoch ein allgemeines Deutsches Handelsgesetzbuch noch nicht vorhanden, solange in Deutschland eine einheitliche Rechtspflege noch nicht eingeführt, solange selbst in den einheitlichen Deutschen Staaten oftmals eine hundertfältig verschiedene Rechtspflege im Gange, im Schwange war, konnte an die Einführung solcher für ganz Deutschland gleichmäßig organisirten Handelsgerichte nicht gedacht werden. Erst jetzt da diese Hindernisse theilweise schon beseitigt sind oder doch beseitigt werden sollen, konnte an die Ausführung dieses Vorhabens endlich herangeschritten werden. Mit der Organisation solcher Gerichte, sowie mit dem handelsgerichtlichen Verfahren beschäftigen sich denn auch die dem Reichstage vorgelegten Entwürfe des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Civilproceßordnung und ist nunmehr die Hoffnung vorhanden, daß die Frage zum endlichen Abschlusse gelangen werde.

Die vorwaltenden Gesichtspunkte bei Einrichtung von Handelsgerichten sind im Ganzen genommen folgende:

1. Die Handelsgerichte entscheiden in der Besetzung mit einem rechtsverständigen Richter als Vorsitzenden und zweien Handelsrichtern aus dem Handelsstande, welche ihr Amt als unbesoldetes Ehrenamt verwalten. —

2 Handelsgerichte werden nur für die erste Instanz und für Bezirke errichtet, in denen die Justizverwaltung ein Bedürfniß als vorhanden annimmt.

3 Die Zuständigkeit erstreckt sich im Wesentlichen auf alle Prozesse in Handelssachen mit Einschluß der Wechselsachen, jedoch unter Ausschluß der Klagen gegen einen Nichtkaufmann an dessen Handelsgeschäften.

4. Die Zuständigkeit tritt ein ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes.

Diese Gesichtspunkte vom Stande der Rechtswissenschaft aus zu prüfen, zu erläutern, zu ergänzen ist nicht unser Beruf, das müssen wir den Sach- und Fachkundigen überlassen. Jedoch bevor diese ans Werk herantreten und die Sache der endgültigen Lösung zuführen, sind, nach unserem Dafürhalten, zwei Vorfragen ins Reine zu bringen. Erstens die Frage: Ist ein solches Handelsgericht auch nach dem Naturrecht, das will sagen, nach dem allgemeinen Rechtsbewußtsein des Volkes, statthaft? Zweitens die Frage: Ist neben der für alle Welt bestimmten Gerichtsbarkeit noch ein besonderes Gericht für die Rechtsstreitigkeiten der Kaufleute unter einander in der That ein Bedürfniß?

Die Frage nach der naturrechtlichen Zulässigkeit der Handelsgerichte ist durchaus keine müßige. Ehedem galt in den absoluten Staaten bekanntlich der Rechtsgrundsatz: Es darf Niemand anders als von seines Gleichen gerichtet werden. Die gewöhnliche Gerichtsstelle war beispielsweise dem Adlichen durchaus nicht ebenbürtig; je nach Rang und Stand war es erst die zweite oder dritte Instanz oder ein ganz besonderes aus ebenbürtigen Personen bestehendes Richterkollegium und jeder reichunmittelbare Fürst hatte seine ordentliche Gerichtsstätte beim hochwohlweisen Bundestage in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt a/M Wir verstehen heutzutage den genannten Rechtsgrundsatz freilich ganz anders. Es darf Niemand anders als von seines Gleichen gerichtet werden, heißt nur: Es soll Niemand dem zuständigen Richter entzogen werden, und der zuständige Richter ist für Alle an demselben Orte derselbe; denn vor dem Gesetze sind Alle gleich. Wenn man nun für die Rechtsstreitigkeiten der Kaufleute unter einander einen besonderen Gerichtshof einrichtet, wird dadurch nicht das alte Feudalprincip wieder auferweckt und der Kaufmann gleichsam zu einem höhern Range wie der gewöhnliche Mensch befördert, und dem zuständigen Richter entzogen?

Hiergegen macht man nun mit Recht geltend: Solche Rücksichten sind es sicherlich nicht, welche die Einrichtung von Handelsgerichten wünschenswerth erscheinen ließen, sondern ein ernstes und wahrhaftes Sachbedürfniß. Freilich, wenn das wahr ist, und wir unsere zweite Frage in bejahendem Sinne beantworten müssen, so kommt die erste Frage dagegen gar nicht in Betracht, denn die Opportunität, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Sache läßt jede andere Rücksicht lediglich idealer Natur dagegen ganz und gar zurücktreten.

Und diese Opportunität, dieses Sachbedürfniß ist in der That vorhanden. Der Richter ist nicht Kaufmann, er versteht die Rechtswissenschaft, aber nicht das Geschäft, besonders heutzutage, wo der Handels- und Schifffahrtsverkehr solche niegekannte und niegeahnte Verbreitung und Entwickelung erfahren und sich die Geschäftskunde, abgesehen von den mannigfaltigsten örtlichen und zeitlichen Usancen, welche nur der Eingeweihte kennt, zu einer ausgebreiteten, wahrhaften Universalwissenschaft herausgebildet hat. Will der Richter sich über kaufmännische Verhältnisse und Beziehungen informiren und orientiren, so wird er jederzeit den gebildeten Kaufmann zu Rathe ziehen müssen. So findet man denn bei uns in Altpreußen ja schon so eine Art Handelsgerichte, wie das Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu Königsberg und Danzig und die Handels- und Schifffahrts-Deputation zu Memel, Elbing und Stettin; freilich haben die kaufmännischen Mitglieder dabei nur eine berathende Stimme als Sachverständige, deren Ansichten und Meinungen wohl zur Belehrung des ordentlichen Richters dienen mögen, für diesen aber nicht bindend sind.

Durch Informationen, durch zeitweilige Belehrung wird aber der Rechtsgelehrte noch nicht zum Kaufmann und vollkommen befähigt, um über alle Verhältnisse und Beziehungen des Geschäftslebens als beispielsweise Differenzen über Manko, Skonto, Rabatt, Zinsen u. s. w, wenn sie zum Prozesse führen, aburtheilen zu können. Umgekehrt aber wird der Kaufmann durch Information allein, auch noch nicht zum Rechtsgelehrten; das erkennende Handesgericht kann darum ebensowenig des technisch-juristischen Beiraths entbehren. Auch die Rechtsfindung der Handelsgerichte setzt daher, wenn sie auf sicherer, zuverlässiger Grundlage beruhen soll, eine so umfassende Kenntniß des Rechts voraus, wie sie von einem Laien nicht verlangt werden kann. Ueberhaupt erfordert das rein mündliche Prozeßverfahren bei welchem principiell nur die in der mündlichen Verhandlung vorgebrachten Thatsachen der Entscheidung des Rechtsstreites zu Grunde gelegt werden dürfen; erfordern ferner die strengen mit den wichtigsten Folgen verbundenen Formen dieses Prozesses unbedingt einen Juristen vom Fach. Wir ersehen also aus der Beantwortung der Vorfragen nicht nur, daß die Einführung der Handelsgerichte ein wahrhaftes Sachbedürfniß sind, wogegen das Rechtsbewußtsein des Volkes durchaus nichts einzuwenden haben könne, sondern auch, daß die obenangeführten Gesichtspunkte, von welchen man die Sache betrachtet, im Allgemeinen die richtigen sind. So wollen wir es denn unseren überaus tüchtigen und fleißigen gesetzgeberischen Factoren überlassen, das Institut aus- und durchzuführen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 8. April. Wir sind heute in der Lage nähere Mittheilungen über den Inhalt der Belgischen Antwort zu machen, welche auf die bekannte Deutsche Note ergangen ist, deren Analyse die „Kölnische Zeitung" jetzt veröffentlicht. Die Antwort Belgiens trägt das Datum vom 26. Februar d. J. und hat ziemlich umfangreiche Annexe, welche die Korrespondenz zwischen dem früheren Gesandten in Brüssel, Herrn von Balan und der dortigen Regierung über den Fall Duchesne enthalten Mit dieser Korrespondenz wird Seitens des Brüsseler Kabinets die Behauptung belegt, daß der frühere Deutsche Gesandte seine Genugthung über die Willfährigkeit der Regierung und den Eifer der Polizei ausgedrückt und die Deutsche Regierung durch beides als befriedigt bezeichnet habe. Gleichwohl hatte die Belgische Regierung die Angelegenheit anfänglich nochmals einer Untersuchung unterziehen wollen und zu diesem Zweck einen höheren Beamten nach Berlin geschickt. Als sie indeß erfuhr, daß die Deutsche Note zugleich auch in London, Paris, Wien, St. Petersburg und im Haag Seitens der Vertreter Deutschlands übergeben worden sei, entschloß sie sich unverzüglich eine schriftliche Antwort zu ertheilen und dieselbe allenfalls zur Kenntniß der oben genannten Regierungen bringen zu lassen. Die Erwiderungsnote sucht nun die drei Beschwerden Deutschlands (Hirtenbriefe der Bischöfe, Adresse des Comite des oeuvres pontificales und Fall Duchesne) zu widerlegen. Graf d'Aspremont-Lynden ist der Ansicht, daß die Hirtenbriefe der Belgischen Bischöfe der Form und dem Inhalte nach der Regierung zu außerordentlichen Maßnahmen keinen Anlaß hätten bieten können. Was die Adresse an den Bischof von Paderborn anlangt, so konstatirt der Minister, daß dieselbe nur von einigen Mitgliedern des Komité oeuvres pontificales unterzeichnet, von dem Komité selbst aber desavouirt worden sei. Ueber den Hauptpunkt der Deutschen Note endlich, welcher den Fall Duchesne behandelt, findet sich in der Depesche u. A. folgender Satz: „Die Handlung Duchesne-Poncelet's unterliegt in keinem freien Lande Europa's dem Strafgesetz. Die Belgische Regierung ist außer Stande, die Initiative zur Abänderung der bestehenden Gesetzgebung in dem gewünschten Sinne zu ergreifen. Wenn indeß die anderen Mächte das Beispiel einer solchen Modifikation geben, würde die Regierung des Königs vielleicht dieser allgemeinen Bewegung folgen." Die Depesche schließt mit einer Lobpreisung der Belgischen Staatseinrichtungen, welche „während eines halben Jahrhunderts allen revolutionären Stürmen Trotz geboten haben" und knüpft hieran die Versicherung der Brüsseler Regierung, daß Belgien in seiner engen Nachbarschaft mit Deutschland von der Ueberzeugung durchdrungen sei, kein lebhafteres Interesse zu haben, als mit dem Deutschen Reiche Beziehungen aufrichtiger Freundschaft zu unterhalten. — Die Angelegenheit hat zu weiteren Schritten unter den Mächten keinen Anlaß gegeben und es ist gänzlich grundlos, wenn behauptet wird, daß die Königin Victoria von England ein Schreiben in dieser Beziehung an Kaiser Wilhelm gerichtet habe. Von Seiten Deutschland's ist den fremden Regierungen gegenüber keine weitere schriftliche Erklärung erfolgt. Fürst Hohenlohe und die anderen bei den oben genannten Mächten akkreditirten Vertreter haben sich damit begnügt, die an das Brüsseler Kabinet gerichtete Note den betreffenden Ministern des Auswärtigen einfach vorzulesen.

* Ein Punkt, welcher für die bevorstehende Reform der Konkursgesetzgebung von hoher principieller Bedeutung ist, betrifft die Frage, ob das Konkursverfahren auf Antrag eingeleitet werden, oder ob das Gericht die Befugniß zum Einschreiten von Amtswegen haben soll. Während die Gesetze Frankreichs, Hollands, Belgiens, Bayerns, Badens, Bremens und der Sächsische Entwurf die Eröffnung von Amtswegen gestatten, ist dieselbe ausgeschlossen in Oesterreich, England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Oldenburg, Hamburg und Lübeck. In der Preußischen Konkursordnung wird die Frage für den gemeinen Konkurs verneint, für den kaufmännischen dagegen im Interesse der entfernt wohnenden Gläubiger bejaht. Der Deutsche Konkursordnungsentwurf bestimmt im §. 95: Das Verfahren kann nur auf Antrag eröffnet werden. Zu dem Antrage ist der Gemeinschuldner und jeder Konkursgläubiger berechtigt." Er geht dabei von dem Grundsatze aus, daß die moderne Rechtsauffassung dem Eingreifen des Staates in privatrechtliche Verhältnisse widerstrebt, auch das von manchen Gesetzgebungen behauptete Ausnahmebedürfniß durch die Erfahrung nicht bestätigt worden sei. In Preußen z. B. haben die Gerichte von der ihnen gewährten Befugniß nach statistischen Erhebungen fast gar keinen Gebrauch gemacht. Das Antragsrecht des Gläubigers ist in Rücksicht auf die kleinen Gläubiger, deren Nichtbefriedigung die bedenkliche Lage des Gemeinschuldners am schlagendsten beweist, nicht von einem bestimmten Forderungsbetrage abhängig gemacht worden.

Breslau, 7. April. (Die päpstliche Enclyklika vom 5. Februar) ist, wie in Ergänzung einer bereits früher darüber gebrachten Notiz in Nro. 211 der Verordnungen des Fürstbischöflichen General-Vikariats-Amts zu Breslau und zwar an der Spitze des Blattes als Nro. 1 im lateinischen Text veröffentlicht und dem Curatklerus zugängig gemacht worden.

Kiel, 7. April (Von der Marine.) Die Corvette „Medusa" ist nach der „Kiel. Ztg." gestern Abend 10 Uhr von Danzig hier angekommen.

Bielefeld, 4. April. Eine heut stattgehabte Katholikenversammlung für die Kreise Bielefeld, Herford und Halle war sehr zahlreich besucht. Nachdem unser Abgeordneter Kreisrichter Windhorst über den Kampf zwischen Staat und Kirche gesprochen, wurde folgende Resolution einstimmig genehmigt; Die heutige Katholikenversammlung erklärt, treu zu Kaiser und Reich zu stehen und die Regierung in dem Kampfe gegen die unberechtigten Ansprüche des Papstes und der ultramontanen Partei zu unterstützen.

Fulda, 4. April. Ueber die Bischofs-Conferenz schreibt ein hiesiger Correspondent des Frankf. Journ.: Eine Angabe in auswärtigen Blättern, daß die Preußischen Bischöfe in ihren Conferenzen auch die Frage der Erhöhung der kirchlichen Sporteln behandelt und beschlossen hätten, hierüber in einem Hirtenbriefe zu den gläubigen Laien zu sprechen, wird stark bezweifelt. Man glaubt, daß, falls bezügliche Verabredungen wirklich getroffen worden sind, diese schwerlich im jetzigen Momente publicirt werden dürften. Dagegen wird uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß auf der Tagesordnung der diesmaligen Conferenz auch die Revision, bezw. die Declaration der im Herbste 1867 bezüglich der katholischen Presse dahier gemachten Festsetzungen gestanden hat. Die Mehrzahl der Bischöfe ist überzeugt, daß es zweckentsprechend sein muß, den Ausschreitungen vieler ultramontaner Organe, die der katholischen Sache wahrlich nicht nutzbringend sind, entgegenzutreten. Endlich wird — und diese Conjectur dürfte wohl eine sehr naheliegende sein — eine Anweisung an die Geistlichkeit ergehen, die ihr Verhalten überall da, wo das Diöcesan-Vermögen mit Beschlag belegt ist, gegenüber dem Regierungs-Commissär (Zahlung von Abgaben in die einzelnen Fonds 2c.) regelt.

Düsseldorf, 7. April. Die Mitglieder des Provinziallandtages wählten heute zum Landes-Direktor den Graf v. Villers mit 40 gegen 34 Stimmen, welche auf den Oberbürgermeister Bachem in Cöln fielen.

München, 5, April. Dr. Sigl soll, wie der Voss. Ztg. geschrieben wird, vor seinem Entweichen 4000 Gulden an Redaktions- und Post-Abonnementsgeldern flüssig gemacht und dieselben mitgenommeu haben; es ist aber kaum anzunehmen, daß anderweitige Interessen dadurch geschädigt werden und die Staatsanwaltschaft so zum Einschreiten veranlaßt sein könnte.

Straßburg, 5. April. Der Bezirkstag für Unterelsaß hat sich, wie man der „Karls. Ztg." schreibt, heute Mittag 11 Uhr versammelt und sofort nach Erledigung der betr. Förmlichkeiten die Wahl der 10 Mitglieder für den Landesausschuß in Angriff genommen. Dieselbe ist ganz überwiegend auf die geschäftskundigsten und auf solche Angehörige des Bezirkstages gefallen, welchen es mit der Förderung der Landesinteressen vollständiger Ernst ist. Allem Vermuthen nach dürfte der Bezirkstag die ihm außerdem und überhaupt noch obliegenden Geschäfte schon morgen beenden und damit die gegenwärtige außerordentliche Sitzung dieses Vertretungs-Körpers wieder geschlossen werden. — Von den Bezirkstagen für Oberelsaß und für Lothringen ist heute gleichfalls die Wahl der Mitglieder für den Landesausschuß vorgenommen worden. Die Sitzungen des Bezirkstages für Lothringen dürften voraussichtlich drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Metz, 4 April. [Unterricht im Deutschen.] Die Regierung hat dieser Tage, wie es auch im vorigen Jahre geschehen ist, während der Dauer des Sommersemesters die Einrichtung von Deutschen Unterrichtscursen für Volksschullehrer angeordnet. Diese Curse werden in der Weise abgehalten, daß die des Deutschen noch nicht mächtigen Lehrer sich an schulfreien Nachmittagen versammeln, um von einem von der Regierung aufgestellten Collegen in der Deutschen Sprache unterrichtet zu werden. Die erwachsenden Unkosten werden aus Bezirksfonds bestritten. Man hofft mit Hülfe dieser Curse alle Lehrer Lothringens so weit zu bringen, daß schon mit Beginn des nächsten Wintersemesters in sämmtlichen Volksschulen des Bezirkes der neue im Lehrplan vorgeschriebene Unterricht im Deutschen ertheilt werden kann.

Oesterreich.

[Don Alfonso und die Grazer.] Man schreibt uns aus Graz, 4. d. M.: Wie Ihnen schon gemeldet worden ist, traf Don Alfonso von Bourbon mit seiner Gemahlin Donna Blance von Wiener-Neustadt, beziehungsweise von Frohsdorf, hier ein. Don Alfonso fuhr still und einsam vom Bahnhofe nach jener Villa, die er in einem entlegenen Stadttheile seit einer langen Reihe von Jahren gemiethet hat. Im Laufe des heutigen Vormittags sind dort zahlreiche Equipagen vorgefahren; sie brachten die hiesigen Freunde und Anhänger

Rußland.

St. Petersburg, 4. April. [Special-Correspondenz.] Für den Augenblick sind fast nur Fragen an der Tagesordnung, welche auf irgend eine Weise direkt oder indirekt mit den schon vorhandenen oder künftigen Eisenbahnen in Verbindung stehen. Den Klagen über nicht rentirende, zum Bankerott drängende Bahnen, die bei der Regierung petitioniren, um vom Staate angekauft zu werden, stehen unzählige Konzessionsgesuche für neue Bahnen gegenüber. Auf der einen Seite großes Lärmen in den Zeitungen und in der Geschäftswelt über einige Bahnverwaltungen, welche wegen ungewöhnlich starken Schneefalls den Betrieb auf mehrere Tage ganz einstellen mußten oder dermaßen mit Gütertransport überbürdet sind, daß die ihnen anvertrauten Güter lange liegen bleiben müssen, auf der anderen Seite noch größeres Lärmen darüber, daß der Minister der Bauten und Wegeverbindungen jetzt sehr spröde mit neuen Konzessionen ist, von dem Plan, den sein Ministerium für die nächsten Jahre festgestellt hat, durchaus nicht abweichen will. Eifersucht, Lokalpatriotismus, Spekulation, Hausse und Baisse, Mine und Kontremine, Koulisse und Deconvert sind Gesprächs- und Artikelweise in lebhaftem Kampf mit einander und über alle diese einzelnen Interessen geht die große Frage der sibirischen Eisenbahn hinweg, die vor einem Jahre nicht allein im Auslande, sondern auch hier von der Mehrzahl des Publikums für eine Utopie gehalten wurde, denn daß sie überhaupt gebaut werden wird, und gebaut werden muß, darüber herrscht jetzt schon längst hier kein Zweifel mehr; die Frage und der Streit ist nur noch über die Richtung und den Endpunkt? Suez-Kanal-Rigibahn, die zu einem Binnensee gemachte Wüste Sahara, der Tunnel unter dem Canal la Manche und die Pacificeisenbahnen, neuerdings sogar der Gibraltartunnel sollen vor Rußland nichts mehr voraus haben, denn die sibirische Eisenbahn wird gebaut und allerdings wird diese nicht minder kurios sein, als die schon gelösten unter den genannten Wunder der Neuzeit! Bisher strebten alle vorhandenen und sich einfügenden Bahnen nur nach einem Anschluß an den Westen und die fünf großen Eisenbahnen, welche des Innere Rußlands mit Westeuropa verbinden, haben eine solche Menge von Zweig- und Verbindungsbahnen hervorgerufen, welche in diese großen Verkehrsadern einmünden, daß man jetzt schon von der Krim, von den Ufern der Wolga und aus Finnland direkt bis Paris oder Madrid reisen kann, ohne von den Schienen herunterzukommen. Von dem Augenblicke an, wo der Bau einer Eisenbahn durch Sibirien eine beschlossene Sache ist, wendete sich die Spekulation aber in gleichem Maße den Zweig- und Verbindungsbahnen zu, welche sich an diese anschließen können. Daß für die verschiedenen Interessen einer mehr südlichen oder mehr nördlichen Richtung — Bockhara oder Amurgebiet — mit allen erlaubten und unerlaubten Waffen gekämpft wird, läßt sich begreifen, und die Beamten des Bau- und Wege-Ministeriums klagen gewaltig, daß sie sich der Petitionen, Kollektivadressen, Empfehlungen und Einreichungen statistischen Materials gar nicht mehr erwehren können. So erhielt vor ungefähr vierzehn Tagen der Minister ein Telegramm aus Irbitt, dem bekannten Meß- und Stapelort, den zweiten nach Nijhnii-Nowgorod welches im Namen aller, auf der Messe in Irbitt versammelten Kaufleute dringend bat, den Sibirischen Eisenbahnen die nördliche Richtung zu geben. Das Telegramm war von dem Präsidenten der Verwaltung des Meßverkehrs unterzeichnet und vom 20. März datirt. Nun hat aber die Messe in Irbitt schon am 13. März geendet, und mit ihr auch die Funktion jener Verwaltung aufgehört. Es fragt sich daher, ob dies Telegramm nicht etwa auch zu den vermeintlich erlaubten Spekulationsmitteln gehören möchte! Jedenfalls ist auch dieser Vorfall ein Beweis mehr, daß die Frage einer Sibirischen Eisenbahn ganz Rußland bis in die entferntesten Gouvernements aufregt, und in Athem erhält, um so mehr, als man anfängt, manche bis jetzt gehegte Hoffnung besserer Kommunikation mit Centralasien aufzugeben

Frankreich.

Paris, 6. April. [Special-Correspondenz.] (Der Preßgesetzentwurf und die Klerikalen. — Diner beim Marschall Mac Mahon. — Die Artillerie der Territorialarmee. — Ministerrath. — Aus Spanien.) Der Preßgesetzentwurf wird, wie jetzt verlautet, sofort nach Wiedereröffnung der Kammersitzungen auf die Tagesordnung kommen. Die Klerikalen haben schon jetzt Stellung zu ihm genommen, um ihre Getreuen über die einzuschlagende Haltung nicht im Dunkeln zu lassen. Die katholischen Vereine hielten unter Vorsitz des bekannten legitimistischen Abgeordneten Chesnelong vor einigen Tagen eine Generalversammlung ab, in der ein halbes Dutzend Resolutionen gefaßt wurden, welche in folgenden Sätzen gipfeln: „In Bezug auf die moderne Freiheit befinden wir uns in voller Uebereinstimmung mit den Ansichten der Encyklika von 1864 und dem Syllabus, was aber die Presse insbesondere anlangt, so halten wir die Freiheit, Wahrheit und Irrthum, Böses und Gutes in gleicher Weise zu verbreiten für eine große Gefahr, da sie zur religiösen Auflösung führt und die Gesellschaft verderben muß. Ohne unsere Principien aufzugeben und in fortwährendem Kampfe gegen die liberalen Illusionen werden wir uns jedoch der Preßfreiheit bedienen, um die Rechte Gottes, der Kirche und des katholischen Volkes zu vertheidigen. Wir werden die gefährliche Theorie der Freiheit in Allem und für alle namentlich in Betreff des zu erwartenden Preßgesetzes nicht ohne ernsten Widerstand durchgehen lassen." Nach Annahme dieser ohne Einspruch angenommenen Resolutionen wurde eine Adresse an den Papst votirt, in welcher namentlich hervorgehoben wird, daß man für die Kirche die Freiheit reklamiren werde, den Jugendunterricht allein in die Hand zu nehmen. Nächsten Donnerstag soll bei Marschall Mac Mahon aus Anlaß seiner Ernennung zum Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ ein großes Diner stattfinden, bei welchem die Königin Isabella den Ehrenplatz einnehmen wird. Es sind sämmtliche hier anwesende Ordensritter nach dem Elysee geladen, natürlich auch Herr Thiers. Man ist sehr gespannt darauf, ob dieser erscheinen wird, da bis heute noch keine absagende Antwort eingetroffen war. Das gesammte diplomatische Corps hat ebenfalls Einladungen erhalten. — Der Kriegsminister hat die Armeecorps-Commandanten angewiesen, Vorschläge zu machen, nach welchen Orten ihres Commandaturbezirkes Batterien der Territorial-Armee gelegt werden können. Erst wenn bestimmte Verfügungen hierüber ergangen sind, soll den Mannschaften der Territorial-Armee der Gestellungs-Ort mitgetheilt werden. Daß aber an eine baldige Konstituirung dieser Kadres noch nicht zu denken ist, geht daraus hervor, daß wenn man sich auch über die Garnisonsorte geeinigt hat, zunächst erst große Magazine für die Masse des Artilleriematerials und Pferdeställe gebaut werden müssen. Ueber alle diese Maßregeln liegen zwar im Kriegsministerium die ausführlichsten Pläne vor, bis zur thatsächlichen Vollendung aber werden noch viele Monate in's Land gehen. — Der Ministerrath hielt heute Morgen unter Vorsitz Mac Mahons eine Sitzung ohne jedoch über wichtige Fragen Entscheidung zu treffen, da die Minister Dufaure und Leon Say abwesend waren. Der Einfluß dieser beiden liberalen Kabinetsmitglieder zeigte sich bei dieser Gelegenheit deutlich. Der Vicepräsident Buffet erklärte, daß ohne die Anwesenheit der beiden Genannten das Kabinet nicht einmal über die Abhaltung der partiellen Wahlen zur Nationalversammlung entscheiden könne. Aus **Spanien** meldet der Telegraph neue Niederlagen der Carlisten bei Soldevilla und Villarmeva de Prades. Die Carlistischen Armeen des Centrums und in Catalonien sollen sich in voller Auflösung befinden. — Der Deutsche Consul in Santander, Sprenger, ist in Conflict mit der hiesigen „Patrie" gekommen. Dies Blatt hatte vor mehreren Tagen in einer Spanischen Correspondenz mitgetheilt, daß ein Deserteur der Miquelets mit Hülfe eines laisser-passer des Konsuls nach Frankreich entwichen sei. Der Konsul hat darauf an die „Patrie" ein Schreiben gerichtet mit der Erklärung, daß die ganze Geschichte auf Erfindung beruhe, die „Patrie" bleibt aber bei ihrer Behauptung stehen und will Beweise beibringen.

Spanien.

— Man berechnet die Zahl der carlistischen Officiere, welche sich auf Französischen Boden zurückgezogen haben, schon auf 244; darunter sollen sich neun Generale, zwei Brigadiers und sechs Obersten befinden. Auch in Bilbao, Hernani, Pamplona, Tafalla und Logrono zeigen schon viele Carlisten-Officiere den Behörden ihre Unterwerfung an und in Santander allein haben sich innerhalb der letzten Tage über 100 Carlisten gestellt, um Begnadigung zu erlangen. Was bei diesen Nachrichten noch immer als eine Lücke empfunden wird, ist der Umstand, daß keine hervorragenden Namen, und überhaupt keine Namen, unter den Abtrünnigen genannt werden; nur daß heute in einem Telegramm aus Madrid der General Marconell genannt wird, der dem Kriegsminister persönlich seine Unterwerfung angekündigt hat. Eine Bestätigung der Angabe, daß auch der in Catalonien commandirende Carlisten-General Savalls zu Kreuze gekrochen sei, ist noch nicht eingetroffen; die neueste Nachricht aus Figueras vom 4. d. beschränkt sich auf die Mittheilung daß der General Capitän Martinez Campos in Olot eine neue Besatzung mit sechs Kanonen gelassen habe und nach Barcelona zurückgekehrt sei. Von den Unterhandlungen, welche Savalls mit ihm geflogen haben soll, sagt die Depesche nichts.

— Die militärischen Nachrichten der letzten Tage sind von geringer Bedeutung. Wenn aus Puigcerda vom 5. d. gemeldet wurde, daß Savalls an der Spitze von 800 Mann von Ripoll kommend sich nach Seo de Urgel bewege, so beweist dies nur, wie wenig von einem Siege dieses Carlisten-generals bei Olot oder Castellfollit die Rede sein konnte, und scheint überdies darzuthun, daß er sich für einen Angriff auf Puigcerda, welchem er sich bei seinem Marsche auf wenige Kilometer nähern mußte, zu schwach fühlt. Aus dem Centrum wird die Unterwerfung des Bandenführers Camats so wie des Carlistischen Commandanten von Cala mit vier Officieren gemeldet. In Perpignan stellten sich am 5. d. drei, in Bayonne eilf Carlistische Officiere auf dem Spanischen Consulat, um ihre Unterwerfung unter König Alfons anzuzeigen. Dagegen wird es dem Prätendenten wenig nützen, daß ihm ergebene Geistliche Briefe an auf die Cabreras Seite übergetretenen Officiere richten, um sie unter dem Versprechen der Verzeihung zur Rückkehr zu bewegen. Die Verzeihung des Don Carlos gilt nicht mehr viel; es sei denn, daß er den, der ihrer bedarf, in seiner Gewalt habe. So sind die Frau und die Töchter des Generals Aguirre in Vera von den Carlisten verhaftet und in das Innere von Navarra abgeführt worden; um nun solche Maßregeln zu rechtfertigen, wird das Gerücht verbreitet, Cabrera und die zu ihm übergegangenen Officiere seien damit beschäftigt, aus früheren Carlisten und namentlich aus den aufgelösten Banden des Pfarrers Santa Cruz eine Schaar zu bilden, die in die nördlichen Provinzen einrücken und gegen Don Carlos kämpfen soll. Daß der Madrider Regierung durch die immer stärker hervortretenden Zeichen des Verfalles in den Reihen des Gegners die Hoffnung und der Muth wieder gewachsen sind, geht aus folgender uns zu Gebote gestellten Mittheilung hervor, welche die in den amtlichen Kreisen jetzt vorherrschenden Anschauungen wiederspiegelt: „Es ist ganz unbegrüdet, daß, wie einige Pariser Blätter melden, die Spanische Regierung im Begriff steht, Bankerott zu machen. Die Spanischen Finanzen sind so gut, wie sie für den Augenblick sein können, da die neue Regierung alle Maßregeln ergriffen hat, um eine jede Katastrophe zu vermeiden. Spanien hat übrigens bis jetzt weder seine Zuflucht zu neuen Steuern genommern, noch seine alten Steuern vermehrt und in dieser Hinsicht ist es viel weniger belastet, als alle andern Länder. Was die kriegerischen Operationen betrifft, so glaubt die Spanische Regierung, den Carlismus bis Ende dieses Monats niedergeworfen zu haben. Die neue Aushebung hat bis jetzt 34,000 Mann geliefert, und in wenigen Tagen werden 70,000 Mann frischer Truppen unter den Fahnen stehen. Diese 70,000 Mann werden zur Aufrechterhaltung der Ruhe verwandt werden, so daß die ganze alte Armee gegen die Carlisten vorgehen kann. Die Regierung glaubt jedoch nicht, daß es zu größeren Kämpfen kommen werde. Gewissen Andeutungen zufolge werden sich die Carlisten bald ergeben müssen, da die Provinzen, in welchen sie ihr Unwesen treiben, an Lebensmitteln und Geld vollständig erschöpft sind."

Amerika.

— Ueber den Präsidenten der Republik Mexiko enthält die „A. A. C." Folgende Personal-Notizen: Der jetzige Präsident der Republik Mexico, Lerdo de Tejada, ist 50 Jahre alt und nicht, wie sein Vorgänger Juarez, von Indianischer, sondern von rein Spanischer Abkunft. Aber auch er stammt von einer ganz armen Familie und schwang sich durch eigene Kraft zum bedeutenden Juristen, dann zum Oberrichter, Kabinetsmitglied und schließlich zum Präsidenten empor. Im Kabinet des Präs. Juarez nahm er eine ähnliche Stellung ein wie Seward im Kabinet Lincolns und seiner diplomatischen Geschicklichkeit halber nannte man ihn damals den Mexikanischen Seward. Er ist, obgleich selbst von Jesuiten erzogen, der unerschütterliche Vollstrecker der kürzlich passirten mexikanischen Kirchengesetze, deren Zweck es ist, die Macht des katholischen Klerus in Mexiko zu brechen. Ebenso kräftig wirkt er für Hebung der Industrie und des Eisenbahnbaues.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. April. Die „National-Zeitung" hört, daß nunmehr weitere kirchenpolitische Vorlagen in Aussicht stehen, insbesondere sei ein an die Vorlage über die Verwaltung des katholischen Kirchengemeindevermögens anschließender Entwurf, betreffend die Verwaltung des Bisthumsvermögens, schon in der letzten Sitzung des Staatsministeriums angenommen.

— Fast mit voller Bestimmtheit läßt sich heute melden, daß dem Landtage noch mehrere Vorlagen auf dem kirchenpolitischen Gebiete zugehen werden. Eine derselben wird die Verwaltung des Bisthums-Vermögens zum Gegenstande haben. Die Commissionsberathungen im Abgeordnetenhause über die Vorlage wegen Verwaltung des katholischen Kirchengemeinde-Vermögens werden erst morgen Abend beginnen. Es steht fest, daß die Commission die Bestimmung über das Mitbeaufsichtigungsrecht der Bischöfe aus dem Entwurf beseitigen wird.

— Wie verlautet, hat der Kaiser dem König Alfons von Spanien den Schwarzen Adlerorden verliehen. Auch soll der Kaiser sich bereit erklärt haben, als Ritter des Goldenen Vließes dem Fürsten Bismarck die Insignien des ihm verliehenen Ordens zu überreichen. Von den übrigen Prinzen des Königlichen Hauses sind noch der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl Ritter dieses Ordens.

— Nach einer der „N. Ztg" zugehenden Nachricht, meldet eine carlistische Depesche, daß Don Carlos eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse Deutscher Katholiken erhalten habe.

Breslau, 8. April. Die Antwort des Fürstbischofs Dr. Förster auf die an ihn ergangene Aufforderung, sein Amt niederzulegen, ist dem Ober-Präsidenten zugegangen. Dieselbe lautet ablehnend und wird nunmehr das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren gegen den Fürstbischof vor dem kirchlichen Gerichtshof eingeleitet werden.

Darmstadt, 8. April. Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Kirchengesetze gemäß den Beschlüssen der zweiten Kammer an: alsdann gelangten die Eisenbahnvorlagen zur Annahme.

Wien, 8. April. Die Passiven der fallirten Lederfabriksfirma S. Wertheimer u. Söhne betragen 600,000 fl. Betroffen werden hiesige, Londoner und Provinzialfirmen. Seitens der inländischen Gläubiger werden Ausgleichsverhandlungen angestrebt.

Pola, 9. April. Der Kaiser fuhr nach dem Dejeuner auf der Yacht „Fantasie" nach dem Canale Fasana, um das aus dem Casemattschiff „Kaiser", der Fregatte „Radetzky", der Corvette „Frundsberg" und dem Schraubendampfer „Nautilus" bestehende, von Sterneck commandirte Escadre zu besichtigen. Se. Majestät inspicirte den „Radetzky", verweilte sodann auf dem „Kaiser" und befahl dortselbst Klarschiffübungen und andere Manövers. Nach der Rückfahrt wurde das Diner auf Miramare genommen. Das Escadre ist nach Zara abgefahren.

Aus Petersburg wird telegraphisch gemeldet, daß im Hafen von Kronstadt ein Geschwader, bestehend aus 4 Panzerfregatten, 1 Panzerbatterie, 6 Monitors und 4 Dampfschiffen, Befehl erhalten hat, die Vorbereitungen zum Auslaufen in See zu machen. Den Befehl des Geschwaders hat der Admiral Butakow.

Petersburg, 8. April. Die hier eingetroffene Deputation der Unirten wurde gestern vom Kaiser im Palais empfangen, nachdem dieselbe vorher dem Gottesdienste in der Hofkapelle beigewohnt hatte, an welchem auch die Kaiserin und die Großfürstinnen theilnahmen. Die Deputation besteht aus sämmtlichen Pröpsten der Sprengel des Gouvernements Lublin, geführt vom Administrator Papich, aus zwei Pröpsten des Gouvernements Siedlec und aus mehreren eingepfarrten Personen. Administrator Papich hielt eine Anrede an den Kaiser, in der er die Wiedervereinigung mit der Kirche betonte. Der Kaiser ertheilte eine sehr huldvolle Antwort, in welcher er äußerte, daß er die Unirten mit offenen Armen wieder aufnehme.

— Die Gesundheit des wirklichen Geheimen Rathes von Westmann bessert sich in erfreulicher Weise. Nach dem kleinen Brandunglück im Amischkow-Palais, konnte er sogar in seine Wohnung, an der Moika gebracht werden und ist einige Hoffnung vorhanden, diesen ausgezeichneten Staatsmann auf seinem Posten zu erhalten.

— 9. April. Die Unterhandlungen mit Oesterreich betreffen keine principiellen Zoll- und Steuerfragen, sondern nur die Einrichtung von Zollstellen. Der Staatsrath Thorner wird deshalb nach Wien gehen. Die Gerüchte über eine beabsichtigte neue Eisenbahnanleihe sind unbegründet.

Paris, 7. April. General Leffô kehrt heute Abend auf seinen Botschafterposten nach Petersburg zurück. — Aus Bayonne wird gerüchtweise gemeldet, daß Carlistische Emissäre nach Frankreich gekommen seien, um einen Anschlag auf Cabrera auszuführen. Die Behörden seien mit Ermittelung derselben beschäftigt.

— Zum Diner auf der Deutschen Botschaft zu Ehren Mac Mahon's sind alle Minister, alle fremden Botschafter und Gesandten so wie einige andere hochgestellte Staatsbeamte geladen Buffet soll seiner Trauer halber abgesagt haben.

— Bien Public erklärt nun auch selbst die von ihm gebrachte Nachricht, daß der Kaiser von Brasilien den Vorsatz habe, abzudanken, für falsch.

— General Graf Lippi, Weiland Adjutant Napoleon's III., ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Havre, 7. April. In der heute hier stattgehabten Wollauction wurden 2187 Ballen Wolle angeboten, von denen 1034 Ballen verkauft wurden. Für Buenos-Ayres-Wollen, welche gegen die Auction im Januar d. J. mit 10 bis 15 Cent höher bezahlt wurden, war die Auction belebt. Montevideo-Wollen waren matt, secundirte Sorten 10 Cent niedriger, schöne Sorten behauptet

Venedig, 9. April. Andrassy bleibt noch einige Tage in Venedig; er empfing gestern früh den Besuch Minghetti's, der sodann mit Visconti und Menabrea nach Catelli abreiste

Rom, 9. April. Es wird versichert, die Grundlagen des neuen austroitalischen Handelsvertrages seien endgiltig in Venedig, entsprechend den Handels- und Wirthschaftsinteressen beider Staaten festgestellt.

Madrid, 8. April. Die Regierung hat, dem Verlangen des Gouverneurs von Kuba entsprechend, die Absendung von 15,000 Mann nach Kuba angeordnet. — General Martinez Campos hat Ripoll besetzt.

Brüssel, 7. April. Wie der „Courrier de Bruxelles" hört, hätte der Gerichtshof von Lüttich seiner Zeit wegen des von Duchesne gegen den Fürsten Bismarck geplanten Mordanschlages eine Voruntersuchung eingeleitet, dann aber auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Wie das genannte Blatt weiter meldet, sei die Untersuchung in Folge der Note, welche die Deutsche Regierung unter dem 3. Februar an die Belgische Regierung richtete, von Neuem wieder aufgenommen worden.

— 9. April. Ein Artikel der „Independance" führt aus, es erscheine geboten, daß die Regierung über den diplomatischen Zwischenfall mit Deutschland betreffs der Haltung der Bischöfe und der clerikalen Presse Aufklärung ertheile.

Bern, 7. April. Der Bundesrath hat nunmehr die Volksabstimmung über die neuen Bundesgesetze, betreffend die Eheschließung und die politische Stimmberechtigung auf den 23. Mai anberaumt.

Athen, 8. April. Die zur Minorität der Kammer gehörigen Deputirten haben die Erklärung veröffentlicht, in welcher sie die Beschlüsse der Majorität und die Handlungen des Ministeriums als illegal bezeichnen und gegen dieselben entschiedene Verwahrung einlegen.

Locales.

* In der Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 2. April kamen zum Vortrage: Mittheilung der Regierungs-Verfügung vom 27. März c., betreffend die Declaration zum Hafengelder-Tarif. Es wird beschlossen, die Königl Regierung zu ersuchen, einzelne wichtige Bestimmungen der alten Verordnung in Bezug auf die Fortschaffung des Ballasts baldigst wiederherzustellen, da die hierauf bezüglichen Paragraphen der neuen Verordnung dem Bedürfniß nicht entsprechen. — Nachdem das General-Post-Amt das Gesuch, betreffend die Beförderung der Eisenbahnpassagiere von Bahnhof Pogegen nach Tilsit abgelehnt hat, wird beschlossen, den Herrn Handelsminister nochmals zu ersuchen, seinerseits für Beförderung der Passagiere durch die Bahn-Verwaltung Sorge tragen zu wollen. Es wird ferner in dem Gesuch dringend gebeten, daß die Fertigstellung der Eisenbahnbrücken bei Tilsit mit aller Energie betrieben werden möge, damit im Herbste d. J. schon die ganze Eisenbahnstrecke befahren werden kann. — Auf die Mittheilung des Magistrats, daß derselbe beabsichtige, Herrn Ed. Thiemig als Lagerhalter für die Flachswaage und Heringsbraake definitiv anzustellen, erklärt das Vorsteher-Amt, daß dagegen Nichts einzuwenden sei. — Auf die Anfrage des Herrn Major v. Stähle, ob die Lieferung von Weidenstecklingen aus der Plantage zur Bepflanzung des Nehrungsforts erfolgen könne, wird bejahend geantwortet. — Zur Erledigung kommen noch verschiedene Unterstützungs-Gesuche.

* Es geht uns Folgendes zu: Bericht der Herren L. Westergaard u. Co., Philadelphia, den 20. März 1875. In den hiesigen Certeparthien sind neuerdings die nachstehenden Veränderungen eingeführt: Alle Petroleumfrachten gelten in Zukunft per 40 anstatt 42 Gallonen, wie bisher ab hier Gebrauch war Die früher übliche Adreß-Commission am Löschplatze auf Getreideladungen ist für die Zukunft ganz abgeschafft.

[Polizeibericht.] Vom 4. bis incl. 10 d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 1 m., Obdachlosigkeit 1 w., Scandals 1 m., Vagabondirens 1 w., Bettelns 1 w., zusammen 5 Personen. — Gefunden wurden: am 3. 3 Kinderjäckchen — Louisenstraße, 1 breiter goldener Ring mit Russ. Buchstaben im schwarzen Felde — Friedrich-Wilh.-Straße; am 4. 1 Portemonnaie mit 1 M. — Töpferstr.; am 6. 1 Spaten — Polangenstr., 1 Gummischuh — daselbst; am 9. 1 Lineal mit Zoll- und Cubikm.-Maßstab — Kirchhofstr., 4 Stück Holz aufgefischt und an der Kettenbrücke festgelegt.

* In Folge der durch die Deutsche Schiffvermessungs-Ordnung vom 5. Juli 1872 angeordneten Einführung des Kubikmeters als Einheit für die Berechnung der Ladungsfähigkeit der Seeschiffe sind die Tarife zur Erhebung von Kommunikations-Abgaben in den fiskalischen Häfen Preußens zugleich nach Maßgabe des Reichs-Münzgesetzes umgerechnet, beziehungsweise umgearbeit und demgemäß die erforderlichen Verordnungen erlassen worden, nachdem in den Reichs-Seestaaten Mecklenburg-Schwerin, Lübek, Bremen und Hamburg schon früher entsprechende Verordnungen über die Schifffahrts-Abgaben ergangen waren.

Standesamtliche Nachrichten
vom 10. April.

Geboren: Dem Maler Heinrich Johann Steinbrück ein Sohn. Dem Lehrer Friedrich Krause eine Tochter. Dem Arbeiter Michael Petereit eine Tochter. Dem Kaufm. Arnold Wittenberg eine Tochter.

Aufgeboten: Matrose Joh. Gottfr. Paesch mit Seefahrer-Wittwe Auguste Fischer geb. Koprath in Bom.-Vitte.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Kaufleute Kadschun a. Königsberg, Biernack a. Berlin, Brecht a. Magdeburg, Händeler a Remscheid, Jülich a. Stuttgard, Lattorff a. Görlitz.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget. April		Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
58	9	Memel-Packet	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
59		Neptun	Kriesen	Swinemünde	Ballast	Fiskalisch. Dampfer
			Ausgegangen nach			Beladen von
32	10	Adler	Pooch	Hartlepool	Holz	Plaw

Wassertiefe des Segatts 17' 3", Strom aus.
Wasserstand 0' 10", Wind WNW.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 9. April. (Producten-Bericht.)

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 130/31pfd. 180 Mk. bez., 132pfd. 181¼ Mk. bez., russischer 126pfd. 173 Mk. bez; bunter loco per 1000 Kil. 130pfd. 171¾ Mk. bez.; russischer 121/22pfd. 164¾ Mk bez., 125/26pfd. 167 Mk. bez., 169½ Mk. bez, 127pfd. 169½ Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 131pfd. 171¾ Mk. bez.; russischer per 1000 Kil 123/24pfd 150½ Mk bez., 126pfd. 167 Mk. bez.

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 122/23pfd. 132½ Mk. bez., 123/24pfd. 133¾ Mk. bez, 124/25pfd. 136¼ Mk. bez, 126pfd. 137½ Mk. bez., 125/26pfd. 138 Mk. bez., 126/27pfd. 138¾ Mk bez.; russischer loco per 1000 Kil. 115/16pfd. 126¼ Mk. bez, 120pfd. 130 Mk. bez., 121pfd. 132½ Mk. bez.; pro April — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 136½ Mk. Br., 133½ Mk. Gd.; pro Mai-Juni 136 Mk. Br., 132½ Mk. Gd.

Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 131½ Mk. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mk. bez.

Hafer loco per 1000 Kil. 155 Mk. bez.; russischer 154 Mk. bez., 155 Mk. bez.; pro April — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 162 Mk. Br., 156 Mk. Gd.; pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd.

Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 181 Mk. bez., 182¼ Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. 200 Mk bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. 173¼ Mk. bez.

Wicken loco per 1000 Kil. 177¾ Mk. bez., 200 Mk. bez.

Leinsaat loco feine per 1000 Kil. 234¼ Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. 214¼ Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Rübsaat loco per 1000 Kil — Mk. bez.

Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — bez.

Hanfsaat loco per 50 Kil.

Kleesaat loco rothe per 50 Kil. 34½ Mk. bez., 42 Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. 46½ Mk. bez.

Tymotheum loco per 50 Kil. 18 Mk. bez., 21¾ Mk. bez., 24½ Mk. bez.

Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mk. bez.

Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Rübkuchen loco per 50 Kil.

Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 53 Mk. 50 Pf. bez, pro Juli 60 Mk. 75 Pf. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 9. April. Spritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine etwas fester, loco 54½ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., 53½ Mk. bez.; pro April 54½ Mk Br., 54 Mk. Gd., — Mk bez.; pro Frühjahr 56½ Mk. Br., 56 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Mai-Juni 57½ Mk. Br., 56½ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Juni 59½ Mk. Br., 59 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Juli 61½ Mk. Br, 60¾ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro August 62½ Mk. Br., 61½ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro September 63 Mk. Br., 62 Mk. Gd., 62 Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 8. April. Trotz niedriger Pariser Meldungen eröffnete der hiesige Verkehr ziemlich fest und ließ auch in der ersten Börsenstunde nur geringe Abschwächungen zum Durchbruch kommen. Politische Beunruhigungen liegen nicht vor und da die freilich bereits sehr schwache Haussepartei den größten Theil des Monats vor sich sieht, so findet sie keinen Grund besondere Zugeständnisse zu machen. Da aber auch momentan keine andern Abnehmer vorhanden sind, so herrschte auf allen Gebieten die größte Geschäftsunlust, welche eine Entwickelung größerer Coursbewegungen überhaupt nicht eintreten ließ. Die fremden Notirungen blieben während des heutigen Verkehrs unbeachtet; der Schluß war matt. Wir notiren: Franzosen 555 7,50—55,6, Lombarden 257,50—8—6,50 bis 7,50, Credit-Actien 439—41—440, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 179,75—180,50 gehandelt, Dortmunder Union zu 26,50—26,75, Laurahütte zu 115—6—115.50. Der Eisenbahn-Aktienmarkt lag außerordentlich still, die Notirungen stellten sich fast ausnahmslos niedriger, nur Görlitzer und Oberschlesische fest. Oesterreichische Bahnen blieben vernachlässigt. Banken hielten sich sehr ruhig. Braunschweigische, Allgem. Bau- und Handelsbank, Centralbank für Banken und für Industriepapiere lagen ruhig, Globus, Egells, Pferdebahn, Pollack und Schmidt beliebt Fremde Renten gaben nach, Russische Bahnen lebhaft; andere Fonds still. Ungarische Staats-Obligationen steigend. Wechsel still. Geld geschäftslos. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 554,50, Lombarden 256,50, Oesterr. Creditactien 439, Disconto-Commandit-Antheile 180, Laura 115,25, Dortmunder Union 26,50.

Berlin, den 10. April

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174,65
London, 1 Lstr. 3 Monate	„	20,44
London, 1 Lstr. 8 Tage	„	20,61
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	„	81,15
Paris 100 Frcs. 10 Tage	„	81,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	„	281,85
do 100 S.-R. 3 Monate	„	279,75
Russ. Noten	„	282,65
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	„	174,25
do. do. von 1866	„	170
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	„	96
Roggen loco	„	149,50
Hafer loco	„	179
Spiritus loco	„	56

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 10. April Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,8	1,4	SO f. schw.	heiter.
Helsingfors	349,4	—0,9	Windstille.	heiter.
Petersburg	339,5	—2,0	Windstille.	heiter.
Stockholm	340,1	0,1	SSO. schw	halb bewölkt.
Flensburg	334,3	3,9	NO. schw.	heiter.
Königsberg	338,6	3,7	NO. schw.	heiter.
Danzig	330,6	3,6	—	bedeckt.
Putbus	338,0	1,6	NO. stark.	bedeckt.
Cöslin	330,8	8,8	NW. schw.	trübe.
Stettin	337,5	4,9	NNO schw.	bedeckt, etwas Regen.
Helder	339,9	4,8	NO. stark.	—
Berlin	337,0	6,0	O schw.	ganz trübe.
Cöln	338,5	3,9	SW mäß	heiter.
Paris	337,5	4,6	SSW. sch.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Am 8. d. M., Nachmittags 7½ Uhr, entschlief sanft nach längerem Lungenleiden mein inniggeliebter Mann und unser guter Vater, Hermann Harnack, im Alter von 29 Jahren. Dieses zeiget tiefbetrübt an

die trauernde Gattin
Lina Harnack.

Sakuten, den 10. März 1875.

Königswäldchen.

Sonntag, den 11. April,

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr, Entree 2½ Uhr.

Im grossen Schützensaale.

Sonntag, den 11. April

Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr Ende nach 10 Uhr, Entree 2½ Sgr.

Zur Aufführung kommen u. A.: Drittes Concert für die Violine von Charles Lipinski. Concert und Variationen für Clarinet von Ber. Solis für Trompete und Horn. Carneval von Venedig, Burleske für Orchester von Fr. Laade. Hornquartett. **Der Musikantenstreit,** komisches Potpourri von Streck. ***R. Laade.***

Concert-Anzeige.

Am Freitag, den 16. April, veranstalte ich mit **Unterstützung des Gesangvereins und geehrter Dilettanten** ein ***Concert*** im **Victoria-Saal.** Das Nähere in den folgenden Blättern.

H. Ernst.

ERNST'scher Gesangverein.

Sonntag, den 11. April,
Vormittags 11 Uhr,
Probe für Sopran und Alt im Fischerschen Saale.

Der Vorstand.

Sonntag, den 18. April,
Nachmittags 5 Uhr,

Generalversammlung.

Zum Vortrage kommt: Die Wahl des Obervorstehers, zweier Vorsteher, fünf Schützenräthe, des Rendanten, des Vorsitzenden vom Ehrengericht, dessen Stellvertreters, des Gerichtsschreibers und dessen Stellvertreters. Bericht des Rendanten über den Kassenbestand pro 1873.

Der Vorstand der Schützengilde.

Handwerker-Verein.

Montag, den 12., Abends 8 Uhr, im Schützenhause ***Versammlung.*** Vortrag über „Kant" — Fragekasten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Von dem Comitee zur Veranstaltung der musikalisch-dramatischen Vorstellung vom 31. März c. im Schauspielhause sind 36 Thlr. 22 Sgr. unserer Kasse überwiesen worden. Wir sprechen dem verehrten Comitee und allen Denen, welche zur Erreichung des wohlthätigen Zweckes beigetragen haben, den verbindlichsten Dank aus.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Englische Kirche.

Heute Abend 8 Uhr, **Deutscher Gottesdienst.** (Thema: **„Die Unsterblichkeit."**)

Dr. L. de Lew.

Kirchliche Bekanntmachung.

Für den alten Stadttheil — Stadttheil Vitte nicht einbegriffen — wird vom Dienstage, den 13. d. M., bis einschließlich den 16. d. Mts., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in dem Comtoir unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn W. Richter Thomasstraße Nr. 17—19, die Vereinnehmung der Kirchensteuer pro 1875 stattfinden. Wir bitten die Mitglieder der St. Johannis-Gemeinde ergebenst, diesen Termin **recht zahlreich wahrnehmen zu wollen, um dem Herrn Rendanten J. B. Szameitke, die gerade für dieses Jahr äußerst schwierige Mühewaltung nach Möglichkeit zu erleichtern.** Für den Stattheil Vitte wird ein späterer Termin anberaumt werden.

Memel, den 9. April 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannes.

Mein Comptoir

befindet sich von heute ab

Knochenstraße Nr. 33 B.

August Moser,
Königsberg i/Pr.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und Newyork

vermittelst der prachtvollen schnellen Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes 3600 Tons und 3000 Pferdekraft

Lessing	am **15. April.**	**Klopstock**	am **29. April.**	**Goethe**	am **13. Mai.**
Herder	am **22. April.**	**Wieland**	am **6. Mai.**	**Schiller**	am **20. Mai.**

und ferner jeden Donnerstag

Passagepreise: I. Cajüte R.-M. **495**, II. Cajüte R.-M. **300**, Zwischendeck R.-M. **90.**

Nähere Auskunft ertheilen **die Inlands-Agenten der Gesellschaft** und ***die Direction in Hamburg.*** **St. Annen-Platz 1** und d conc. General-Agent **Wilh. Mahler** in **Berlin,** Invalidenstr. 8.

Briefe und Telegramme adressire man: **„Adler-Linie—Hamburg."**

Grosse Auswahl Damen-Kleiderstoffe.

Tuche und Buckins.

Heinrich Gronau,

Marktstraße Nr. 41.,

beehrt sich hiemit den Empfang

sämmtlicher Neuheiten

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** ergebenst anzuzeigen.

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.,
Tuch-, Manufactur-, Mode-Waaren- und Confections-Geschäft.

Sonnenschirme & En tout cas.

Franz. Long-Châles, Velour- & Rips-Plaids.

Reichhaltiges Lager in Seiden, Filz- und Strohhüten Facon 1875.

Glacé-Handschuhe conceurt **und weiß mit doppelter Nath in vorzüglicher Qualität.**

Avertissement.

Unser nunmehr vollständig complettirtes Lager sämmtlicher *Nouveautés* in und ausländischer Fabrikate diesjähriger Frühjahrs- und Sommer-Saison in

Paletot-, Rock-, Westen-, Hosen- und Costümes-Stoffen

erlauben wir uns hierdurch angelegentlichst zu empfehlen.

C. B. Cohn & Co.

Herren-, Confections- und Wäsche-Geschäft,
Specialität in Herren-Hüten und Herren-Artikeln,
Börsenstraße Nr. 13.

Englische Regenröcke, **sowie Regenschirme in Seide und Alpaca.**

Größtes Sortiment Reise-Decken und Plaids neuester Dessins.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Schiedsmann Herr C. F. Carsjens hat aus der Vergleichssache S. contra G zwei Thaler und Schiedsmann Herr A. Ancker aus der Vergleichssache C. contra N. 15 Sgr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt.

Der Vorstand.

Unterrichts-Anzeige.

Der gewöhnliche Unterricht im **Englischen, Französischen** und **Russischen,** zur leichten und schnellen Erlernung für Deutsche in einer kurzen Zeit.

1) Die **Englische Conversationsschule.** High-class English. A new practical and speedy method mit genauer Angabe der Aussprache der **Engländer** und **Amerikaner**.
2) Die **Sprache** der **Franzosen,** eine übersichtliche Methode.
3) **Neuer Russischer Dolmetscher.** Practischer Leitfaden, beginnt wieder vom 13. d Mts ab. Reflektirende belieben sich bei mir schriftlich oder persönlich zu melden.

S. Salzwasser,
Ober-Lehrer am London und Plymouth College und ehemaliger Dolmetscher in der Russ. Spr. bei der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft zu London.
Memel, große Wasserstraße 6, parterre.

Unterricht für Israelitische Knaben.

1) im Hebräischen; 2) für weiter vorgeschrittene in der Religion (Hebräische Theologie); 3) wissenschaftliche Vorlesungen und Uebungen in Schriften zur Förderung der Israelitischen Literatur im Hebräischen; 4) vollständige Correspondenz in der reinen Hebräischen Sprache ertheilt ***S. Salzwasser.***

Die noch zurückgebliebenen Pfänder aus meiner **Pfandleihanstalt** müssen bis **zum 21. April cr.** gelöst sein, widrigenfalls sie per Auction verkauft werden.

Barth.

„Loose" zur

Iserlohner Lotterie,
Königsberger Pferde-Lotterie,
Stettiner Pferde-Lotterie,
Rothfließer Pferde-Lotterie
empfiehlt
Wilhelm Fischer, Memel.

R. F. Daubitz'scher

Magen-Bitter.*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselbe in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der R. F. Daubitz'sche Magenbitter ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam. Aug. Heyger, Mühlenmstr.

*) Zu haben bei **C. H. Engel** in Memel.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerck in Cöln,
wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Memel bei ***C. L. Cron.***

Ein Viertel-Antheil an einem ganzen Loose zur vierten Classe, 151. Königl. Preuß Lotterie ist zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Neu eingetroffen:

Damen-Promenadentaschen

spottbillig bei

Gebrüder Gronau,
46 Marktstraße 46.

Für Herren

empfehlen **Seidenhüte** in den neuesten Facons billigst

Gebrüder Gronau,
46 Marktstraße 46.

Spazierstöke

in großer Auswahl erhielten soeben das Neueste.

Gebrüder Gronau,
46 Marktstraße 46.

Nach Berlin

versende 2 Mal wöchentlich **Kleiderstoffe, Bänder** ꝛc. zum Schönfärben, desgl. **Kleidungsstücke** jeder Art zum Chemischen Waschen.

Robert Loebell.

Meine neu eingetroffenen

Strickgarne

von ***Max Hauschild,*** ebenfalls **Zwirn-Handschuhe,** für Herren, Damen und Kinder in guter Qualität empfiehlt

F. Wieland,
Friedrich Wilhelmstraße 14—15.

Strahlen- u. Glanzstärke

in verschiedenen Sorten, **Stettiner Kernseife,** welche sich durch ihre Güte auszeichnet, **feinstes Ultramarinblau** und **Waschcrystall** empfiehlt zu ermäßigten Preisen

die Droguenhandlung von
R. Guttzeit,
Marktstraße Nr. 3. u. 4.

Estremadura | 6 dräth.
Englisch | 5 dräth.

sowie verschiedene **Melangen-Baumwolle,** beste Qualität, zum billigsten Preise empfehle

Robert Loebell.

Eine große Partie

Französ. Long-Shawls

in den schönsten Dessins sind uns zum schleunigen Verkaufe eingesandt und empfehlen dieselben zu auffallend billigen Preisen

Geschw. Fischer,
Marktstraße Nr 13.

Tapeten

empfiehlt ***A. Kleinke.***

Aufgebot!

Ein von der Frau Julie Ogilvie geb. Mellien auf ihren Ehemann Adolph Ogilvie in Clausweiten am 17. October 1873 über 300 Thaler gezogener Wechsel, welcher 1 Jahr a dato zahlbar, vom Bezogenen accepirt und durch Blanco-Indossement auf die Wittwe Karoline Grinkau geb. Felskau übergegangen war, ist der letzteren verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juli 1875 bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, indem sonst der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Memel, den 8. April 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rälf in Memel.

Beilage

Beilage zu No. 84. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 11. April 1875.

Abgeordnetenhaus.

39. Plenarsitzung Donnerstag, den 8. April.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt und mehrere Reg.-Commissare.

Tagesordnung:

I. Erste Berathung der Gesetzentwürfe: a) über das Vormundschaftswesen, b) betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit; c) betreffend die Kosten, Stempel und Gebühren in Vormundschaftssachen; d) das Hinterlegungswesen.

Justizminister Dr. Leonhardt: Die Gesetzentwürfe, welche Ihnen vorliegen, haben bereits in der vorigen Session dem Hause vorgelegen und damals bereits die erste Lesung passirt Ich kann deshalb darauf verzichten, auf die allgemeinen Gesichtspunkte derselben näher einzugehen, um so mehr, als die gegenwärtigen Gesetzentwürfe gegen die früheren wesentliche Aenderungen überhaupt nicht und erhebliche nur in geringer Zahl aufweisen. Die Vorlagen zu a. und b. sind das Ergebniß der Berathung des Herrenhauses. Mit Rücksicht darauf, daß diese Berathung namentlich in der Justizkommission des Herrenhauses eine sehr gründliche gewesen, möchte ich annehmen, daß die zweite Berathung dieser Vorlagen sehr wohl im Plenum des Hauses vorgenommen werden könnte. Es kommt dabei jedoch in Betracht, daß in den nächsten Wochen wahrscheinlich Raum für die zweite und dritte Lesung nicht vorhanden sein wird und deshalb wird es sich empfehlen, in der Zwischenzeit kommissarische Berathungen eintreten zu lassen. Die Commission wird sich aber vergegenwärtigen müssen, daß es der dringende Wunsch der Staats-Regierung ist, das Gesetz über das Vormundschaftswesen noch in dieser Session zum Abschluß gebracht zu sehen.

Nachdem sich sodann noch Abg. Kanngießer gegen die kommissarische Berathung, Abg. Miquel für dieselbe erklärt, wird ein Antrag des letzteren, die vier Gesetzentwürfe einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen, mit großer Majorität vom Hause angenommen.

II. Zweite Berathung des Entwurfs einer Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen.

Tit. I. des Gesetzes handelt von den Grundlagen der Provinzialverfassung. Derselbe zerfällt in drei Abschnitte, von denen der erste (§§. 1—4) die Bestimmungen über den Umfang und die Begrenzung der Provinzialverbände enthält

§. 1: „Jede Provinz bildet einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten Kommunalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten Zum Kommunalverbande der Provinz (Provinzialverband) gehören alle innerhalb der Grenzen derselben belegenen Kreise und alle zu diesen Kreisen gehörenden Ortschaften. Diejenigen Kreise und einzelnen Ortschaften, welche bisher zu einem andern provinzialständischen Verbande gehört haben, treten aus diesem Verbande aus und in den Kommunalverband derjenigen Provinzen, innerhalb deren Grenzen sie belegen sind."

Die Commission schlägt vor, hinter §. 1 folgenden neuen §. 1a. einzuschalten:

„Die bisherige Provinz Preußen wird in zwei Provinzen „Ostpreußen" und „Westpreußen" getheilt. Bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung der Grenzen zwischen Ostpreußen und Westpreußen besteht die Provinz Ostpreußen aus den zur Zeit die Reg.-Bezirke Königsberg und Gumbinnen, — die Provinz Westpreußen aus den zur Zeit die Reg.-Bezirke Marienwerder und Danzig bildenden Landestheilen."

Abg. Engel (Graudenz), welcher die Verhältnisse der Provinz Preußen gründlich kennen gelernt zu haben glaubt, kann ein Bedürfniß zu einer Theilung der Provinz nicht anerkennen. Nach seiner Ansicht wäre es besser gewesen, wenn Vertrauensmänner aus der Provinz in objectiver Weise diese Sache ruhig berathen hätten, statt daß die Presse sich dieser Frage leidenschaftlich bemächtigt hat. Redner geht nun auf die Genesis dieser Frage ein. Der Antrag auf Theilung der Provinz sei in der Commission angenommen, entgegen dem Antrage des Referenten und zwar mit einer Stimme Majorität gegen eine Minorität, welche die Frage noch nicht für spruchreif gehalten habe. Auch die Staatsregierung habe bisher alle Anträge auf Theilung der Provinz ablehnend beantwortet und an der Integrität der Provinz festgehalten; sie müsse daher der Ueberzeugung sein, daß die Verwaltung der Provinz keinen Schaden leide durch ihre Größe. Und in der That sei die Provinz bisher auch bei den schlechten Verkehrswegen und den mangelhaften Verbindungen zu allgemeiner Befriedigung verwaltet worden, daher könne heute bei besseren Verkehrsmitteln die Größe der Provinz erst recht keinen Grund zur Theilung abgeben. Als zweiten Grund habe man die Verschiedenheit der Provinz angeführt; auch diesen Grund könne er nicht gelten lassen, da Ost- und Westpreußen in gleicher Weise Handel und Ackerbau treiben. Auf die historische Entwickelung der Provinz übergehend, betont Redner namentlich, daß die Vereinigung von Ost- und Westpreußen nicht zufällig erfolgt sei, und daß die Staatsregierung niemals an ein Auseinanderreißen beider Theile gedacht habe. Es seien sowohl für als gegen die Theilung aus der Provinz und den dortigen Kreisen Petitionen bei dem Hause eingegangen, besonders aber haben auf dem rechten Weichselufer gegen die Theilung sich Hunderttausende von Stimmen ausgesprochen. Daraus sei wenigstens das zu folgern, daß die Frage der Theilung der Provinz noch nicht spruchreif sei, wie dies die Petition der Stadt Graudenz ausdrücklich betone und wie dies überhaupt die Petitionen der größeren Communen ausdrücken, indem sie sich gegen die Theilung erklären. Diesen Standpunkt habe auch der Referent Miquel eingenommen, indem er zuerst den Provinzialausschuß zu hören für rathsam erklärt habe. Daher bitte er, den Antrag der Commission abzulehnen.

Abg. Graf Bethusy-Huc ist der Ansicht, daß wenn der Staat im Begriff stehe, einen großen Theil seiner Hoheitsrechte auf andere Centren zu devolviren, so müsse man vor Allem die Frage ins Auge fassen, ob die Verwaltung aus dem neuen Centrum, aus der fraglichen Hauptstadt, möglich und zweckmäßig sei. Dies müsse er jedoch verneinen bei der jetzigen Provinz Preußen, bei der Größe dieser Provinz, bei der Lage der Hauptstadt Königsberg an der Ostgrenze der Provinz und der mangelhaften Entwickelung der Verkehrswege derselben. Durch eine Theilung werde man nichts Neues einführen, im Gegentheil durch eine Beibehaltung und Wiedervereinigung der jetzigen Provinz für die kommunalen Angelegenheiten und Interessen ein Novum herstellen; Indem er aber in die Theilung der Provinz einwillige, wolle er durchaus nicht die Frage der Beibehaltung der jetzigen Verwaltungscentren, der Regierungsbezirke, präjudiziren, sondern unabhängig davon die späteren Bestimmungen der Provinzialordnung hierüber votiren. Auf die Ausführungen des Vorredners einzugehen, wolle er den Herren aus der Provinz Preußen überlassen, er bemerke nur, daß der größte Theil der Provinz sich für eine Theilung ausgesprochen habe, und nur diejenigen Städte hätten sich dagegen ausgesprochen, welche fürchteten, dadurch von der innigen Verbindung mit dem gesammten Vaterlande mehr entfernt zu werden. Diese Furcht theile er jedoch nicht, er sei vielmehr der Ueberzeugung, daß das Vaterland und seine Hauptstadt Lebensfähigkeit genug besitze, um durch das Medium von Westpreußen bis an die Peripherie des Landes die vaterländische Cultur und Leben überzuleiten.

Abg. Kieschke (gegen die Theilung) glaubt die vorliegende Frage von dem Gedanken ausgehend beurtheilen zu können, ob die Theilung sich mit Nutzen für die Provinz ausführen lasse und daß weniger die historischen Verhältnisse der Provinz maßgebend sein dürften. Diese Frage müsse er verneinen, im Gegentheil würden aus dieser Theilung nicht geringe Nachtheile für die Provinz entstehen. Wenn über die Verhältnisse dieser Provinz sich so viele irrige Begriffe gebildet haben, so habe das zum Theil darin seinen Grund, daß selten Angehörige anderer Provinzen dorthin kommen und die Folge davon sei, daß sich jeder seine Vorstellung selbst construirt. Daher komme, daß man die Nachtheile einer Theilung unterschätze und die Vortheile weit überschätze. Wenn man sich die Provinz näher ansehe, so werde man finden, daß dieselbe durchaus durch gleichmäßige Interessen verbunden ist. Eine getrennte Verwaltung werde also unzweifelhaft Nachtheile nach sich ziehen müssen. Auch werde die ungetheilte Provinz allein die Bürgschaft dafür geben, daß immer eine genügende Anzahl von Personen, die mit dem Verhältnisse der Provinz vertraut sind, vorhanden sein werden, um die Verwaltung der Provinz wirksam zu leiten. Redner verweist sodann noch auf die zahlreichen Petitionen, welche sich gegen die Theilung aussprechen und bittet gerade diesen Stimmen ein besonderes Gewicht beizulegen, da sie allein die Frage der Theilung richtig zu beurtheilen vermögen.

Abg. Rickert glaubt zunächst, daß man den Wünschen der großen Majorität, welche sich in den Landständen, den Städten und auch den ländlichen Ortschaften für die Trennung der Provinz ausgesprochen habe, in dem Falle Rechnung tragen müsse, wenn nicht die gemeinsamen Interessen der Provinz geschädigt würden. Dies habe der Vorredner zwar behauptet, diese Behauptung aber durch Thatsachen nicht bewiesen. Die einzige Thatsache, welche derselbe dafür angeführt hat, daß die Verkehrsinteressen durch dieselbe geschädigt würden, sei unrichtig, was schon daraus hervorgehe, daß zwischen Pommern und Westpreußen trotz der getrennten Verwaltung der intimste und und lebhafteste Verkehr bestehe (Ruf: Sehr richtig!) Wenn die Regierung die Trennung nicht wünsche, so sei dies in diesem Stadium der Berathung nicht maßgebend und nur erst dann werde man sich vielleicht nach einer anderen Richtung hin entscheiden müssen, wenn die Regierung, was sie bisher nicht gethan habe, rund erkläre, daß sie die Provinzialordnung mit der Trennung Ost- und Westpreußens nicht annehmen könne Die Provinz Preußen sei die größte des Preußischen Staates mit 3 Millionen Einwohnern und da sei die Verwaltung von einem Centralpunkte aus zur Unmöglichkeit geworden. Was die politischen Bedenken betreffe, so seien auch diese ohne jede thatsächliche Begründung und eine polnische Majorität in der Verwaltung der Provinz Westpreußen gar nicht denkbar, da, wenn die Deutschen es nicht wollten, kein einziger Pole zur Kreisvertretung gewählt werde. Gerade darum müßten die Deutschen Bewohner Westpreußens aber auch alles aufbieten, um die nationalen Kräfte zusammenzuhalten. Redner glaubt nicht, daß es dem Kultusminister gelingen werde, die große Provinz Preußen durch ein einziges Schulkollegium verwalten zu lassen und ebenso sei es in verschiedenen anderen Zweigen der Verwaltung; er bitte den Commissionsantrag zu genehmigen.

Abg. Dr. Virchow (gegen die Theilung) giebt zu, daß die Ausführungen des Vorredners einen lebhaften Eindruck auf ihn gemacht haben. Indeß hält er das Material, das über diesen Gegenstand dem Hause vorliegt, noch immer für ein so geringes, daß er sich in diesem Augenblick noch nicht dazu berufen fühle, über diese so wichtige Frage eine Entscheidung zu treffen. Er votire nicht also gegen die Wünsche des Abg. Rickert, weil er, Redner, sich der Trennung der Provinz ein für allemal widersetzen wolle, sondern nur deshalb, weil zur Entscheidung einer so wichtigen Frage ein ausreichenderes Material nothwendig sei, als bis jetzt vorliege. Von den Anhängern der Trennung werde zwar hervorgehoben, daß der Augenblick gekommen sei, wo man sich nothwendig über die Theilung entscheiden müsse. Aber auch davon habe er sich nicht überzeugen können. Die Commission mache in ihrem Bericht als Gründe für die Trennung geltend einerseits, weil dieselbe für die Gestaltung der Provinzial-Ordnung selbst und ihrer Wirksamkeit durchaus präjudizirlich sei und als zweiten Grund, weil nach Ausführung des Dotationsgesetzes ein späteres Eingreifen erheblich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werde. Was den ersten Punkt anlange, so möge es vielleicht ein Stadium in der Berathung der Provinzial-Ordnung gegeben haben, wo dieser Grund zutreffend gewesen, allein nachdem die Commission von der Beseitigung der Regierungs-Präsidenten abgekommen, hätte sie diesen Grund auch im Berichte fallen lassen können. Denn das scheine ihm ein Anachronismus zu sein, einen Grund anzuführen, der gegenwärtig nicht mehr von Wirksamkeit sein könne. Ebenso wenig verstehe er, wie die Ausführung des Dotationsgesetzes einer künftigen Theilung hinderlich sein könne, wenigstens habe er ein entscheidendes Moment in demselben nicht entdecken können. Was die sonstigen, für die Trennung angeführten Gründe anlange, so könnte man dieselben mit gleichem Rechte auf alle anderen Provinzen zur Anwendung bringen. Alle Küstenprovinzen hätten eine gewisse Neigung zur Zersetzung durch die Schaffung einer Reihe unabhängiger Centren, der Seestädte, was bei den Provinzen innerhalb des Landes nicht der Fall sei. Den Grund, daß der Oberpräsident eine so umfangreiche Provinz nicht gehörig verwalten könne, scheine ihm nicht zutreffend zu sein, da der gegenwärtige Oberpräsident der Provinz Preußen sich selbst ganz entschieden gegen die Trennung ausgesprochen habe. Aber auch die historische Entwickelung rechtfertige eine Trennung der Provinz nicht. Es werde zwar behauptet, dieselben seien zwei durch die Geschichte ganz getrennte Theile. Dies treffe aber nur in gewissen Beziehungen zu Wenn man sich die Geschichte von Ost- und Westpreußen nicht in dem Rahmen vor 100 Jahren vorstelle, sondern in dem Rahmen der ganzen Geschichte, so stelle sich eine verhältnißmäßig geschlossene, einheitliche Entwickelung dar, und selbst die zufällige Gestalt, welche noch gegenwärtig die Provinz hat, erkläre sich dadurch, daß das Land im Wesentlichen eine Erwerbung des Deutschen Ritterordens ist. Für ihn, Redner, sei also der Eindruck der Ungleichheit nicht vorhanden. Er bitte daher, daß, wenn sich die Trennung der Provinz dennoch als eine Nothwendigkeit herausstellen sollte, diese Aufgabe einer späteren Gesetzgebung zu überlassen, es aber für jetzt dabei zu lassen, den Rahmen für die gegenwärtigen Verhältnisse zu schaffen.

Abg. Bischoff schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des Abg. Rickert an und verweist auf die vielen aus Westpreußen laut gewordenen Stimmen, die die Trennung der Provinz fordern. Man dürfe deshalb von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Forderung überzeugt sein und deshalb hoffe er, daß die Majorität des Hauses ebenfalls zu dieser Ueberzeugung gelangen werde. Eine so große Provinz könne unmöglich so verwaltet werden, wie die Bewohner dies verlangen können und müssen. Wenn bisher die Harmonie in der Verwaltung nicht gestört worden, so habe dies darin seinen Grund, daß gemeinsame kommunale Interessen nicht zu verwalten gewesen. Die Bevölkerung Westpreußens habe kein Interesse daran, sich mit den kommunalen Verhältnissen Ostpreußens zu befassen. Was die Polenfrage anlange, so möge man es der Deutschen Bevölkerung Westpreußens, die diese Frage als einen häuslichen Zwist betrachte, überlassen, allein mit derselben fertig zu werden. Die Regierung werde schon dafür sorgen, daß die Polen Deutsch lernen, und dann werde sich die Sache von selbst machen. Er bitte deshalb dem Commissionsbeschlusse zuzustimmen.

Abg. v. Saucken-Tarputschen weist die Behauptung, als ob eine Trennung der Provinz thatsächlich schon bestehe, als unbegründet zurück, wenigstens sei ihm nicht bekannt, worin diese Trennung in der Verwaltung eigentlich bestehe. Ebenso müsse er in Abrede stellen, daß auf dem Provinziallandtage eine Trennung bestanden habe, soweit eine solche stattgefunden, sei sie nur ein Schutzmittel gegen das Majorisiren gewesen. So lange der alte Zustand ein guter ist, werde er niemals über Hals und Kopf für einen neuen stimmen. Auch habe er die Ueberzeugung, daß wenn Ost- und Westpreußen zusammen bleibt, alle die Gespenster, die hier vorgeführt werden, sehr bald verschwinden werden. Was die politische Seite der Frage anlange, so wolle er nur darauf aufmerksam machen, daß wenn die Herren aus Westpreußen hoffen, nach der Trennung der Provinz mit größerer Festigkeit und Verbissenheit den Polen gegenüber auftreten könnten, in der politischen Stellung der Polen dann leicht eine Aenderung eintreten könnte. Als Hauptgrund gegen die Trennung spreche aber, daß der Moment einer solchen ein absolut unmöglicher erscheine. Es müßte doch immer erst festgestellt werden, wo die Grenze zwischen Ostpreußen und Westpreußen sein solle, man könne doch nicht à tout prix theilen. Solle vielleicht die Weichsel die Grenze der Provinz bilden? Er zweifle, daß dann die Herren aus Westpreußen noch für die Trennung stimmen würden. Er bitte deshalb eine so hochpolitische Frage nicht so oberflächlich zu behandeln und den Commissionsvorschlag abzulehnen

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Wenn die

Regierung auch nicht auf dem Standpunkt steht, daß sie sich der Theilung der Provinz Preußen für alle Zeiten widersetzt, so glaubt sie doch die Forderung stellen zu müssen, daß die Wirksamkeit des Gesetzes abzuwarten ist, durch die allein der praktische Boden, auf welchem die Frage gelöst werden kann, gewonnen wird. Wäre die Nothwendigkeit der Trennung klar, so würde die Regierung keinen Augenblick Anstand nehmen, die Ausführung zu veranlassen, aber das ist sie eben nicht, sie muß vielmehr in das non liquet des Abg. Dr Virchow mit einstimmen. Die Regierung kommt zu der Theilung eines Bezirks in allen Fällen, in welchen sie die Ueberzeugung einer zu großen Geschäftslast gewonnen hat. Klagen darüber sind von maßgebender Stelle aus nur in sehr geringem Maße laut geworden, und was den Wünschen der Bevölkerung betrifft, so sind uns fast eben so viele Petionen gegen, wie für die Trennung zugegangen. Ich glaube, daß die Frage nicht entschieden werden kann, wenn die Provinzialordnung zur Thatsache geworden ist. Stellt sich dann heraus, daß diejenigen, welche die Nothwendigkeit der Trennung behaupten, Recht gehabt haben, so wird die Regierung keinen Augenblick anstehen, Ihnen die betreffende Vorlage zu machen. Dies muß aber abgewartet werden, und deshalb bitte ich Sie um Ablehnung des Commissionsantrages.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und bei der Abstimmung zunächst § 1 angenommen, § 1 a dagegen in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 107 Simmen verworfen.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt, Tagesordnung: Berathung einiger kleinerer Gesetzentwürfe und Fortsetzung der Berathung der Provinzialordnung. Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Unter der Herrschaft seines Onkels.

Historische Novelle von Marie von Roskowska.

Fortsetzung.

„Ich war draußen in Langfuhr, machte auch mit der Mutter einen Ausflug nach Zoppot und Oliva, von dem wir heute erst zurückkehrten. Am Strande ist es schön, aber der innere Friede, den man im Anschauen der Natur findet, entschwindet, wenn man wahrnimmt, daß jetzt kein Segel unserem einst so belebten Hafen zustrebt; wenn man sieht, wie rücksichtslos der Wald bei Oliva verwüstet worden. Es ist nirgends mehr möglich, auch nur auf Augenblicke der unerträglichen Tyrannei zu vergessen —"

„Still, um Alles!" flüsterte der Rechtsgelehrte und sah sich vorsichtig um. „Ich glaube, Du bist im Stande das dem Kaiser bei der Audienz in's Gesicht zu sagen. Aber richtig — Du weißt ja wohl noch nicht einmal, daß die Kaufmannschaft Dich in die Deputation wählte, welche den Kaiser begrüßen wird."

„Mich? das hätte man unterlassen können."

„Vielleicht kannst Du bei der Gelegenheit etwas für die Stadt sagen und auswirken!" nahm seine Mutter das Wort.

So wenig sie den Kaiser liebte, fühlte sie sich nach Frauenart doch davon geschmeichelt, daß ihr Sohn dem mächtigen Monarchen persönlich gegenüber stehen sollte. „Zu einer Unbesonnenheit wird sich mein verständlicher Walter nicht hinreißen lassen."

„Geben Sie sich keinen Illusionen hin — diese Anwesenheit des Kaisers wird uns so wenig nützen, wie die erste. Obwohl ich für die unter Umständen gefährliche Ehre gern danken würde, kann ich mich einer Pflicht gegen meine Mitbürger nicht entziehen und muß nach der Langgasse. Da kommt Reitel."

Der alte Kassirer hatte seinen Principal schon vergebens im Sommerhause zu Langfuhr gesucht, um ihm die Neuigkeit mitzutheilen. Walter sandte ihn heim und gab mit Velius seiner Mutter noch eine Strecke das Geleite. Ihr verstorbener Gatte hatte der Partei angehört, welche schon vor der Besitznahme Danzigs durch Preußen das Heil der Stadt nur in der Verbindung mit dem rings angrenzenden Reiche gesehen hatte. Ihre und Walter's Sympathien galten dem unglücklichen Lande, auf dem das Französische Joch auch so schwer lastete. Sie mochte daher den berühmten Corsen nicht sehen, hielt es in ihrem Patricierstolze nicht der Mühe werth, seinetwegen ihren Sommeraufenthalt zu verlassen. —

Vor dem hohen Thore an der Straße nach Oliva, zwischen dem Lazareth, dem Wall, dem Hospital und dem äußeren Thore befindet sich eine Anlage, die früher einfach Pflanzung — Plantage — hieß, jetzt aber Irrgarten genannt wird.

Sie war bei der Belagerung unter Kalkreuth zerstört, zu Ehren der Vermählung des Kaisers mit Maria Louise von den Franzosen wieder hergestellt und Napoleonsplatz genannt worden. Hier trennten sich Mutter und Sohn. Die beiden Männer wandten sich zu Fuß nach der Stadt zurück. Gleichzeitig traten aus einem der Seitengänge Anna, deren Vater, Tante und Freundin. Die Begrüßung, ausgenommen von Seiten des Doctors, war kühl und gemessen. Der Senator Hoyer hatte sich einst nur mit Widerstreben der Preußischen Herrschaft unterworfen und war einer der Eifrigsten gewesen, als die Laune, oder richtiger, der Eigennutz Napoleons der Stadt eine sogenannte selbstständige Verfassung octroyirte. Da indeß die ehmalige Niederlage der Freistaats-Partei längst verschmerzt und der Sieg auf seiner Seite war, würde der gemüthliche alte Herr es dem jungen Manne durchaus nicht nachgetragen haben, daß er der Sohn eines früheren Gegners sei, zumal er ein wenig unter dem Einfluß des einzigen Kindes stand. Doch Walter benahm sich gegen ihn stets so zurückhaltend, um nicht zu sagen abweisend, wie es der Anstand irgend erlaubte. So wären sie jetzt ohne den Doctor Velius, der es nach keiner Richtung hin verderben mochte, mit stummem Gruß an einander vorübergegangen.

Der Rechtsgelehrte hatte übrigens den Senator kaum angeredet, als dieser sich nach der Straße tief verbeugte. Der Gouverneur, Divisionsgeneral Rapp, sprengte eben mit Desmaret vorüber nach der Stadt.

„Der Adjutant hat ihn gewiß von seiner „Freundin" geholt, um Murat zu begrüßen," flüsterte der Doctor. Es war kein Geheimniß, daß das eigentliche Oberhaupt des nominellen Freistaates, General Rapp, mit der Besitzerin des links von der Allee nach Langfuhr überaus lieblich gelegenen Gutes Schellmühl in dem intimsten Verhältniß stand.

„Auf Deinem Antlitz glühen wahre Purpurrosen!" neckte Charlotte die Freundin. „Wie ausdrucksvoll aber auch Desmaret herüberblickte."

„In solchem Jagen einen ausdrucksvollen Blick aufzufangen, macht Deiner Scharfsichtigkeit alle Ehre!" war die kalte Antwort.

„Ist es hier nicht wunderschön?" fragte Jungfrau Elisabeth den jungen Kaufmann. „Die Pappeln, Kastanien und Akazien gedeihen sehr gut, nnd die Anlage zeigt von Geschmack. Es ist auch unser Lieblingsplatz, zumal in diesem Sommer, da wir unser Landhaus in Pelonken dem Commandanten einräumen mußten —"

„Einem Gaste mit Vergnügen eingeräumt haben —" verbesserte ihr Bruder.

„Nun, das kommt auf Eins heraus, Ferdinand."

„Besonders, da unsere Beherrscher, oder wenn Sie wollen, unsere edeln Beschützer ja verlangen, daß wir das, was wir ihnen liefern oder einräumen müssen, noch gar mit Vergnügen thun sollen, handle es sich nur um Geld, Waaren, Kirchen, Privathäuser oder — Herzen. Was diese letztere Einquartierung betrifft, so wird sie freilich von unseren jungen Damen mit dem wenigsten Widerstreben, d. h. mit großem Vergnügen aufgenommen."

„Aber Walter!" mahnte Velius seinen Verwandten daran, daß sie sich unter Personen befänden, die mit den Franzosen auf dem freundschaftlichsten Fuße standen.

„Meinen Sie? Nun, das ist wohl auch kein Wunder!" sagte gleichzeitig Anna mit schneidendem Ton und maß den jungen Mann mit einem ihrer stolzesten Blicke.

Charlotte wollte ihr lebhaft beistimmen, ward aber zurückgehalten durch den peinlichen Gedanken, daß nur ihr Interesse für Desmaret Anna in so gereißten Stimmung versetzen konnte. Es war ja natürlich, daß die liebenswürdigen Franzosen von den jungen Damen gern in ihre Herzen aufgenommen wurden.

„Da nun unser neues Landhaus Jäschenthal noch nicht fertig ist, haben wir keine Sommerwohnung und schöpfen hier frische Luft," lenkte die Tante vorsichtig ab. Sie, die jedem Menschen wohlwollte, hatte für Walter eine ganz besondere Vorliebe. Leider war er dafür nicht dankbar — auch jetzt nicht.

„Ich finde es natürlich, daß diese Stelle ein Lieblingsplatz unserer Bewohner überhaupt ist," warf Walter ironisch hin. „Und namentlich unschätzbar ist er in diesen Zeitläufen für den Danziger Bürger, der kann sich hier für seine Zukunft entscheiden. Entweder läuft er geradeaus zum Thore hinaus, um sich zu retten, oder er kauft sich mit dem Rest seiner Habe links ins Hospital, oder aber der Kummer greift entweder seine Gesundheit oder seinen Verstand an, und dann findet er rechts eine Zufluchsstätte im Kranken- und Irrenhaus. Gefällt ihm keiner dieser drei Auswege und überwältigt ihn die Verzweiflung darüber, nun, dann eilt er rückwärts, um sich ein letztes Asyl zu suchen, und stürzt sich vom Wall in den Stadtgraben!"

Der Doktor sah sich um, ob nicht einer der Vorübergehenden den bitteren Scherz vernommen habe. Charlotte fühlte die Bitterkeit nicht, fand nur die Idee komisch und lachte. Elisabeth meinte seufzend, er drücke sich zu stark aus, etwas Wahres sei aber doch darin, und der Senator selbst konnte nicht umhin, ihr beizustimmen. Infolge der Continentalsperre und der Französischen Forderungen waren viele Wohlhabende gänzlich verarmt.

Nur Anna schwieg und schaute, als habe sie nichts gehört, auf die zahlreichen Thürme der Stadt, welche sich über dem Wall erheben und einen sehr malerischen Anblick bieten.

„Es wird jetzt besser werden," sagte der Senator. „Welche Regsamkeit haben diese Rüstungen bei uns hervorgerufen! die gewerbtreibenden Klassen finden besseren Verdienst als jemals. Die Böttcher z. B. sollen 50,000 Fässer zu Mehl und Zwieback fertigen. Schneider, Schuhmacher und Schmiede, Sattler, Bau- und unzählige andere Handwerker haben alle Hände voll zu thun, was auf die Krämer und Kaufleute sehr günstig wirkt. Selbst die 8000 Arbeiter, welche man zu den Schanzarbeiten, da die unsrigen nicht ausreichten, aus Preußen kommen ließ, beleben den Markt und Verkehr. Das Gouvernement bringt Geld unter die Leute."

Walter zuckte die Achseln.

„Wenn alle diese Ausgaben des Gouvernements und mehr obenein nur schließlich nicht aus dem Säckel der Stadt gingen, d. h. aus unseren Kassen! Mir fallen dabei immer die 50,000 Francs ein, die Rapp so großmüthig der Tochter jenes Leinwandhändlers verehrte, der durch einen Speicherbrand ruintirt worden."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Berlin. [Ein dekorirter Banquier.] Ein Schriftsteller ging mit einem Banquier spazieren, der auf seinen Koburger Hausorden sich nicht ein wenig einbildete. Als zufällig ein Krieger, mit der Verdienstmedaille geschmückt, vorbeikam, sagte der Banquier ironisch, mit stumpfem Lächeln: „Auch eine Dekoration!" „Nun, sprechen Sie nicht so verächtlich davon," erwiderte der Schriftsteller. „Zur Erlangung seiner Auszeichnung hat der Krieger wenigstens marschiren müssen, während Sie zur Erlangung der Ihrigen nur zu kriechen brauchten.

*** London. Ueber Hinrichtungen in England wird wie folgt geschrieben. Bei dem Ueberhandnehmen blutiger Gewaltthaten unter dem Englischen Pöbel ist die Englische Regierung zu dem Entschlusse gelangt, es doch wieder mit der abschreckenden Kraft der Todesstrafe zu versuchen und in den meisten Fällen der Verurtheilung wegen Mordes statt der Begnadigung die Hinrichtung folgen zu lassen. Nachdem erst vor einigen Wochen an einem Tage drei Hinrichtungen stattgefunden haben, wurden am 30. März wieder zwei Todesstrafen an verschiedenen Orten vollzogen. Im Hofe des Gefängnisses von Maidstone wurde John Morgan hingerichtet, der am 6. März Abends seinen Gefährten John Foulstone, mit dem er allein in der Schänke saß, ermordet hatte. Der Grund der That ist ein Geheimniß. Foulstone stürzte plötzlich mit durchschnittener Kehle aus der Schänke, in der er mit Morgan allein gewesen, in eine benachbarte Hütte, wo mehrere Arbeiter versammelt waren, schrieb, der Sprache nicht mehr mächtig, auf ein Blatt Papier die Worte: „John Morgan hat es gethan", wies dann noch mit der Hand auf seinen Mörder, der alsbald herbeigeschleppt worden war und starb nach wenigen Minuten. Das Verfahren gegen Morgan war ein sehr rasches und schon am 11. März war er trotz seines Leugnens zum Tode verurtheilt. In den letzten Tagen vor der Hinrichtung legte er dem Caplan des Gefängnisses ein vollständiges Bekenntniß ab, machte demselben aber die Bedingung, daß er das Motiv der Blutthat nicht bekannt machen dürfe. Auf Zureden des Caplans gestattete er demselben nur, daß Geheimniß nach der Hinrichtung dem Staatssecretär des Innern mitzutheilen. Er starb mit Festigkeit und Unerschrockenheit. Fast zu derselben Stunde wurde im Gefängnißhofe zu Stafford der 23jährige John Stunton hingerichtet, der am 16. Januar d. J seinen Onkel in einem Wirthshausstreit mit einem Schustermesser erstochen hatte.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung" (vierteljährl. Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelerinen-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenkissen, Schreibunterlage und Dintenlöscher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Irische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffern, sowie einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach F. Reclam. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. K. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowiecka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Provinzielles.

[Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Auf der nächsten Provinzial-Ausstellung in Königsberg wird die lebendige Arbeit neben den Producten derselben einen verhältnißmäßig breiten Raum einnehmen. Vor Allen will das Buchdruckerei-Gewerbe sich auf derselben in vollem Betriebe zeigen, vom Letternguß an bis zur Herstellung fertiger Druckschriften den ganzen Arbeitsgang des Gewerbes darstellen. Da ist denn wohl natürlich, schreibt das „K. Tagebl.", daß auch diejenigen Erzeugnisse, welche aus den Pressen hervorgehen, mit der Ausstellung in möglichst naher Beziehung stehen. Andererseits aber giebt es auch auf einer Ausstellung Mancherlei mitzutheilen, was für Aussteller und besuchendes Publikum eine gewisse, oft allerdings nur momentane, Wichtigkeit hat. Deshalb soll vom Eröffnungstage der Ausstellung ab in zwanglosen Blättern auf dem Platze selbst eine Ausstellungs-Zeitung erscheinen. Sie wird also ihrer Entstehung, ihrer Tendenz ihrem Inhalte nach zugleich Ausstellungsobject und Organ der Ausstellung sein. Was auf dem Gebiete derselben sich ereignet, die Genüsse und besonderen Merkwürdigkeiten, das Programm etwaiger festlicher oder anderer Arrangements wird der Leser in ihr finden, verschiedene Annoncen werden ihn nicht nur auf einzelnes in der Ausstellung selbst, sondern auch auf Bezugsquellen, Vergnügungen und Geschäfte der Stadt hinweisen; Preisvertheilungen, Lotteriegewinne und überhaupt Mittheilungen, welche die Interessen der Aussteller berühren, wird das Blatt schnell und zuverlässig mittheilen.

□ Königsberg, 8. April. [Schifffahrts-Verhältnisse. Oberbürgermeister Selke. Beschlagnahme.] In dem eisfreien Pregel rüsten sich die Schiffe, welche hier Winterlage gehalten haben und verhohlen nach den Speichergegend, um Ladung einzunehmen. Bis zur definitiven Eröffnung der Schiffahrt vergehen immerhin noch 14 Tage, wenn der jetzt schon sehr wirksamen Aprilsonne nicht ein her

hafter Sturm zu Hilfe kommt. Das Gewühl in Pillau ist großartig. Die Zahl der Segelschiffe ist Legion und uns steht nun wieder das interessante Schauspiel bevor, das wir in solchem Früjahr regelmäßig haben, indem das Eis ungewöhnlich lange liegen bleibt. Hunderte von Schiffen kommen an einem Tage an und der Pregel ist denn so voll, daß man stellenweise von Schiff zu Schiff quer über den Fluß gelangen kann. Solch ein Frühling war es, als vor etwa zehn Jahren, der Magistrat auf Veranlassung der Stadtverordneten von seiner bisherigen Praxis abging, nach welcher er dierekt die zur Gasanstalt nöthigen Kohlen aus England bezog Damals kamen über hundert Schiffe mit Kohlen für den Magistrat gleichzeitig an, die alle schnell entlöscht werden wollten. Der Magistrat hatte aber nur eine einzige Stelle zum Anlegen der Schiffe, alle anderen mußten warten und für ihre Versäumniß Entschädigung (Liegegelder erhalten, die bis in die Tausende gingen. Es ist lange her, aber wir glauben nicht zu irren, daß es zwischen 8—9000 Thlr. waren. Von da ab gab der Magistrat den direkten Bezug auf und gab die Kohlenlieferung in Submission. — In Pillau liegen außer der bereits erwähnten Legion Segelschiffe noch 30 bis 40 Dampfer, die eigentlich nicht warten wollten, sondern wie wir neulich berichteten in Pillau befrachtet werden sollten. Unter diesen Dampfern giebt es viele gewaltige Schiffe von 1200 bis 1500 Tons. Nehmen wir nur 30 Dampfer zu je 600 Tons an, so macht das 18,000 Tons oder 360,000 Centner. Die Südbahn befördert aber nur täglich 30 bis 40 Waggons nach Pillau; rechnen wir diese durchschnittlich zu 200 Centner, so schaffen 40 Wagen pro Tag nur 8000 Centner nach Pillau. Es dauert also 45 Tage bis die für die Schiffe nöthige Ladung nach Pillau kommt, also bis zum 23. Mai! — Inzwischen wird das Eis vom Haff verschwinden und die meisten Dampfer werden es vorziehen, die Ladung von hier zu holen. — Die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters Selke erfolgte am 6. d. in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung durch den Regierungspräsidenten v. Schmeling, den wir hier zum ersten Male in öffentlicher Function sehn und der als Redner einen sehr günstigen Eindruck machte. Ebenso wirkte auch die Rede des Selke." Die Presse beginnt jetzt wieder die heikle Frage der Regulirung des Fließes zu behandeln und fordert vom neuen Oberbürgermeister, daß er die Sache persönlich mit aller Energie in die Hand nehmen soll, damit unsere Königsberger sich überzeugen, die Stadtverordneten hätten dieses Mal den rechten Mann gewählt! — In derselben Stadtverordneten-Versammlung ging es bei Berathung des Antrages, den Stadtbaurath Leiter von seinen Geschäften vorläufig zu entbinden, damit er seine ganze Arbeitskraft der Wasserleitung zuwenden kann, ziemlich stürmisch zu, wobei sich namentlich der Stadtverordnete Erndt durch scharfe Polemik hervorthat. — Die zum Stiftungsfeste des kaufmännischen Vereins gedruckte Festzeitung „Merkur" wurde am Sonnabend eines obscönen Artikels wegen mit Beschlag belegt und demnächst nochmals mit Weglassung des qu. Artikels gedruckt. Der Verfasser des Blattes, Kaufmann Elmar Klein scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, vorzugsweise unbeliebte Persönlichkeiten zu geißeln, was ihm allerdings in hohem Grade gelungen ist. Diese Artikel haben jedoch zur Beschlagnahme nicht Veranlassung gegeben, vielmehr nur der obscöne Inhalt eines Artikels über das Ausbeuten der Wohnungsnoth durch die Hausbesitzer. Da dieser Artikel schon vor der Vorausgebung des Blattes beseitigt, also garnicht veröffentlicht ist, so wird eine Anklage wahrscheinlich garnicht erhoben werden.

* Aus Westpreußen. Ueber den Eisgang auf der Weichsel liegen folgende, im Ganzen günstig lautende Berichte vor: Graudenz, 5. April: Wir stehen mitten im Eisgange. Es war gestern 11 Uhr Vormittag, als man oberhalb der Stadt das Nahen der weißen Linien bemerkte, welche beim Brechen des Eises durch die sich aufthürmenden Schollen gebildet werden. Bald darauf setzte sich unmittelbar vor der ganzen Stadt die Fläche in Bewegung, und da der Eisgang stundenlang andauerte und das Eis im Allgemeinen sehr mürbe und schwach war, gab man sich schon der Hoffnung hin, daß in ähnlicher Weise auch im untern Stromlaufe der Aufgang sich glatt vollziehen würde. Aber schon im Laufe des Nachmittags stellte sich heraus, daß die Stopfung, welche beim Eisaufgang dieses Winters zwischen hier und Neuenburg sich gebildet hatte, noch fortbestand und den Abfluß des Eises und des Wassers hinderte. Das Wasser blieb in stetem Steigen und das Eis staute sich an, so daß es heute Vormittag bis in die Gegend der Festung festlag. Später trat wieder eine Lockerung und ein Abgang von Eismassen ein, aber die Hauptstopfung, welche von den Sackrauer Bergen bis zum Dorf Treul reicht, ist noch nicht gelöst. — Danzig. Auf unserer untern Weichsel fanden in den letzten Tagen mäßige Eisbewegungen bei verhältnißmäßig niedrigem Wasserstande statt. Der untere Theil der Nogat befindet sich nach den letzten Berichten noch in der Winterlage. Das Haffeis an der Mündung wird sogar noch zu Fuß passirt. — Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig ging der „D. Z." am 8. folgende Mittheilung zu: „Soeben, Vormittags 10 Uhr, laufen telegraphische Nachrichten aus Marienburg und Pieckel mit folgendem glücklichen Inhalt ein: Gestern, den 7. April, Abends 8¼ Uhr, begann der Eisgang in Nogat und Weichsel von oberhalb der Montauer Spitze. Um 6¾ Uhr bildete sich im Pieckeler Kanal eine Eisstopfung und es stellte sich das Eis in der Nogat fest bis zur Mielentzer Wachtbude abwärts. Dagegen war der Eisgang in der Weichsel nunmehr sehr lebhaft. Heute früh sind Weichsel (bei Pieckel) und Nogat (bei Marienburg) eisfrei: das Wasser ist in Marienburg seit gestern Abend um 3 Fuß gefallen. Die Gefahr erscheint für jetzt beseitigt. Freilich ist der Wasserstand in Warschau seit gestern Abend um 2 Fuß 3 Zoll gestiegen. und nimmt heute noch langsam zu."

Marienwerder, 5. April. Bei dem gestrigen Leichenbegängnisse des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts Baumann ereignete sich auf dem evangelischen Friedhofe ein Unfall, der leicht für die Betroffenen die schmerzlichsten Folgen nach sich ziehen konnte. Als man den Metall-Sarg in das offene Grab senken wollte, brach auf der einen Seite des Grabes das morsche Trittbrett zusammen, zwei der darauf stehenden Träger stürzten ins Grab, der Sarg kippte und konnte nur mit aller Anstrengung von der anderen Seite an der Oberfläche so lange gehalten werden, bis die Verunglückten (die mit bloßem Schreck davongekommen) aus ihrer unangenehmen Lage befreit und ein gesundes Brett zur Stelle geschafft war. Unter dem äußerst zahlreichen Trauergefolge rief dieser Unfall allgemeine Bestürzung hervor.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß wir unser

Tuch-, Manufactur-, Mode-Waaren- und Leinen-Geschäft

verbunden mit

Herren-Garderobe, Wäsche- & Damen-Confection

mit dem heutigen Tage eröffnen.

Unser Grundsatz ist nur reelle Waaren zu führen, die Preise billig und fest zu stellen.

Wir empfehlen unser Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums und zeichnen

Hochachtungsvoll

Simon & Eisenstädt,

Marktstraße 3 & 4, vis-à-vis der Kgl. Bank.

Tapeten u. Bordüren empfehle in schöner Auswahl. Zurückgesetzte Tapeten auffallend billig bei **Robert Loebell.**

Sämmtliche Farben, trocken und in Oel gerieben, Lacke in verschiedenen Nüancen, Beitze und Broncen in der Droguenhandlung von **R. Guttzeit,** Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir mein **reichhaltiges Lager der neuesten**

Tapeten und Bordüren

angelegentlichst zu empfehlen.

Durch hübsche Auswahl und billigste Preise, hoffe ich den Wünschen meiner werthen Kundschaft in jeder Weise zu entsprechen.

Wilhelm Pott, Libauer Str. 20.

Condensirte Milch in Büchsen für Kinder und Kranke, sowie für Schiffe auf langen Reisen sehr zu empehlen **in der Droguenhandlung von** ***R. Guttzeit,*** Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Oberhemden

in Leinen, Shirting und Percal in den neuesten Facons empfiehlt das Wäsche-Confections-Geschäft von ***A. Kleinke,*** Libauerstr. 24.

Mull-Gardinen,
Sieb- „
Rett- „
empfiehlt billigst.

A. Kleinke.

Tapeten!!!

Mein Musterlager in **Tapeten** und **Borten** ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

A. Hausbrand's Buchhandlung
Königsberg i. Pr.,
Kneiphöfische Langgasse 31
erschien soeben:

Paritäts-Tabellen für den Getreide-Handel (Export, Spedition und Russ. Commission) von **Adolf Radtke.** Preis 9 Mark. — Diese Tabelle ist auch in Russischer Sprache erschienen.

Reduktionstabelle der Getreide und Waarenpreise im Deutsch-Russischen Verkehr von Adolf Radtke (Cours 270—289) Preis: 4,50 Mark.

Reduktionstabelle der Preise für Getreide, Saaten, Grützen ꝛc. von der bisherigen Königsberger Usance: Silbergroschen pro Scheffel auf die neue Notirung in Mark pro Tonne von 1000 Ko. von Adolf Radtke Preis 50 Pf.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialrath **Dr. Killisch,** Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) Erfolge nach Hunderten!

Zur
bevorstehenden Saison

mit allen Neuheiten in **Stoffen, Bändern, Blumen, Federn, Hüten etc. etc.** aufs Reichhaltigste versehen, empfehle ich dieselben bei reeller und billiger Preißnotirung einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens.

A. Doehring.

Mein **großes Lager** ist für die
bevorstehende Saison

mit allen ***Neuheiten*** ausgestattet, empfehle solches unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung.

J. Perlbach.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein reich sortirtes **Putzwaarenlager** in **Hüten, Federn, Bändern** und **Blumen;** Gleichzeitig empfehle **feine Weißwaaren, Häubchen** und **Schürzen,** in schönster Auswahl.

W. Sonntag, Börsenstr. 1—4.

Auction.

Montag, den 12. April c., Nachmittags von 2½ Uhr
ab und an den folgenden Tagen, soll **Libauerstraße No. 13,** im Hause des Herrn Schmidt der Nachlaß der Wittwe **König,** bestehend in:

Möbel; als: Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Bettstelle, Spiegel, Schreibtisch, 1 acht Tage Uhr mit mahagoni Schaff; ferner: Haus- und Küchengeräthe, Betten, Spinnwocken, Haspeln, Reisekoffer ꝛc.

durch mich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Auction.

Montag, den 12. April c.,
Nachmittags 2 Uhr,
und folgende Tage, sollen die zur Kaufmann C. Beyer'schen Conkursmasse gehörigen Waaren-Vorräthe, als:

Süßen, Syrup, Reis, Stärke, Kaffee, Cichorie, Korinten, Thee, Lichte, Natrum, sowie 1 Tombank nebst Pult, 2 Waagschaalen und andere Utensilien,

im Beyer'schen Geschäftslokale, Johannisstr., durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky,
Auktions-Commissarius.

Camellien

in weiß, roth und gestreift empfiehlt
L. Quoss, Parkstr. 2.

Die Seifen-, Licht-, Oelfarben- und Tapeten-Handlung
von Wilhelm Pott,

Libauerstraße Nr. 20,
erlaubt sich ihr aufs Beste assortirtes Lager sämmtlicher Oel- und Wasserfarben, trocken wie auch in Firniß fein abgerieben, sowie alle Arten Lacke, Firnisse, Leinöl, Terpentinöl und alle anderen in ihr Fach schlagenden Artikel zu billigen Preisen angelegentlichst zu empfehlen.

Nur noch 8 Tage

dauert der **Ausverkauf** von **Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen etc.** und werden sämmtliche Artikel, da das Lager bis zur genannten Zeit gänzlich geräumt sein muß, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Achtungsvoll
Herrmann Wittenberg,
Marktstraße Nr. 9.

Der Ausverkauf
meines Tuch-, Manufaktur-, Seiden- und Leinenwaaren-Lagers

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.

Besonders empfohlen: **Buckskin- und Paletotstoffe** in Winter und Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

J. F. Becker,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über **15jährige Wirkung** zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.

Vilain & Co., chemische Fabrik in **Berlin, W.,** Leipziger Strasse 107.

Husten und Catarrh an der Tagesordnung!

Herr Ernst Mesch, in Saalfeld, Depositeur des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs,*) empfing folgende beachtenswerthe Zuschrift:

Der von Ihnen übersandte Fenchelhonig von L. W. Egers hat gute Dienste gethan. Unser Kind hat zwar einige Tage sehr starken Husten und Schnupfen gehabt, aber Gott sei Dank, es ist alles glücklich vorübergegangen und der Kleine befindet sich jetzt ganz wohl. Doch sind bei dem Uebergang vom Winter zum Frühling Husten und Schnupfen an der Tagesordnung. Ich ersuche Sie daher, da die erste Flasche verbraucht ist, mir umgehend noch 2 Flaschen Egers'schen Fenchelhonig zu übersenden ꝛc.

Gahma bei Lobenstein. **Adler,** Pfarrer.

*) Fabrik-Niederlage bei ***C. H. Engel,*** in Memel.

Oster-Zucker

gesiegelt von Herrn **Scheu Wohlgemuth** empfiehlt ***Herm. Siebert.***

Staketenlatten, 4½ Fuß lang, sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Revolver,

System Lefaucheux, Doppelbewegung, 6 Schuß, Kaliber 7 Millim., von Mark 8. 20 Pfg. an, unter vollständiger Garantie. Ausführliches Verzeichniß über Waffen, Jagdgewehre und

Jagdartikel

mit außergewöhnlich billigen Preisen sendet portofrei

M. A. Saam in Frankfurt a. M.

Gemüse- u. Blumensämereien,

frisch und bester Qualität, Weinstöcke, frühe Leipziger, hochstämmige, sehr schöne Sorten Remontantrosen, Epheus, große Lebensbäume u. v. a. verkauft bis zum 1. Mai zu jedem annehmbaren Preise

Stadie, Libauerstraße 37.

Ein **Materialgeschäft mit Destillation** wird zu kaufen gesucht Adressen Chiffre 100 in der Exped. d. Bl.

Eine große Auswahl
Einsätze zu Oberhemden

in den neuesten Dessins, in Leinen, und Shirting, haben erhalten und empfehlen zu sehr billigen Preisen.

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Bestellungen auf Wäsche werden schnell und sauber ausgeführt.

Modell-Hüte

empfing ***A. Doehring.***

Bei erst offenem Wasser erwarten ab Königsberg
sehr schöne weiße
Saat- und Kocherbsen

und nehmen Bestellungen schon jetzt entgegen.

Theod. Kloss & Co.

Brust- und Halbgeschirre, Siehlen, Zäume ꝛc. sind vorräthig bei
Sattlermeister ***Schaak,***
Schmelz, Mühlenstr. 32.

Frische Karpfen

pro Pfd. 80 Pfennige oder 8 Sgr. zu haben bei

F. Diesels Wittwe,
Königsberg, Bude 3, neben der Schmiedebrücke.

Gutes Klee-Heu
ist auf dem Fischmarkte bei ***Westphal*** zu haben.

Ein Grundstück in der Holzstraße mit großem Hofraum, welches sich zu jedem kaufmännischen Geschäfte eignet, kann zum vortheilhaften Ankaufe nachweisen.

G. B. Müller, Thomasstr. 15/16.

Zur Schiffs-Ausrüstung

Erbsen, Graupen und Mehl billigst im
Mehlmagazin von
Robert Werner.

Fette Kurren sind zu haben
Kirchenstraße Nr. 9.

Ein weißer Auffatz mit Lila-Band ist gefunden und abzuholen. Thomasstraße 15/16, parterre rechts.

Zwei tüchtige Rockarbeiter gegen hohen Lohn braucht ***A. Kielich,***
Schneidermeister, Polangenstraße Nr. 2.

Ein Schneidemüller, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht von sofort eine Stelle. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Ein **gebildeter, junger Mann** sucht von sogleich, oder vom 1. Mai d. J. in einem **Holzgeschäft** eine Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen findet in meinem Eisenwaaren-Geschäft als Lehrling Stellung

C. Hunsalz jun.

Einen **ordentlichen tüchtigen Hausmann** braucht gegen guten Lohn
Robert Werner.

Geübte Arbeiterinnen auf Damen-Confection sucht von sogleich
Wilhelm Hoffmann.

Eine Frau bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung im Nähen, auch Herrenkleider auszubessern, in und außer dem Hause.

Wittwe ***Haupt,***
Libauerstraße No. 27.

Mehrere Gartenfrauen finden dauernde Beschäftigung in herrschaftlichen Gärten. Näheres bei

Kadgiehn, Friedr.-Wilh. No. 1.

Eine tüchtige Gartenfrau

wird von sogleich gesucht
Libauerstr. Nr. 24.

Eine ordentliche Aufwärterin wird gesucht breite Straße 3, unten links.

Ein Garten wird zu miethen gesucht. Näheres Rippenstraße Nr. 7 bei
Schneidermeister ***Fritzwanker.***

Ein Ladenlokal

ist von sogleich zu vermiethen, welches sich auch zu jedem Geschäft eignet. **F. Merten.**

2—3 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten sind vom 1. Mai oder später an ruhige Familien zu verm. Näh. Breitestr. 18, Nachm.

Eine **Parterre-Wohnung** von 2 Stuben, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Juni zu beziehen Holzstraße 24.

Sandwehr No. 6 ist die Wohnung, Ladenlokal, Holz- und Schlachtstall an gewerbtreibende Fleischermeister zu vermiethen durch

G. Gonscherowsky, Sandwehr.

Daselbst wird für alt ein brauchbares Flügelfortepiano zu kaufen gesucht.

Eine separate **Unter-Wohnung** von 2 Stuben mit Zubehör ist eingetretener Umständehalber von sofort oder später zu vermiethen.

Töpferstraße No. 11.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben ꝛc. ist zu vermiethen Rippenstraße 8, am Triangel.

Eine kleine obere Wohnung ist vom 1. Mai zu vermiethen
Wasserstraße Nr. 10.

Ein möbl. Zimmer ist Grabenstr. 16 zu haben.

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen. Zu erfragen in den Nachmittagsstunden. Breite Straße 18.

Ein möblirtes Zimmer

von sogleich zu vermiethen Thomasstr. 8/9.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen
Hospitalstraße 6.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen Libauerstr. 38, oben.

Memel, den 9. April 1875.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. April c. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer innerhalb 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die executivische Betreibung erfolgen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 9. April 1875.

Ein zehntheiliger Meterstab, angeblich am 30. März in der Ferdinandsstraße gefunden, ist abgenommen und im Polizei-Bureau zu recognosciren. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei in der Dange innerhalb der städtischen Grenzen soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Licitationstermin auf

Montag, den 12. April, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 9. April 1875.

Ein Kapital von 3000 Mark ist am 8. Juli c. hypothekarisch zu vergeben.

Meldungen werden erbeten.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Beyer zu Memel ist der Rechts-Anwalt Lau zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Memel, den 7. April 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.